

5

FILMFRONT

# FILMFRONT 5'79

Die FILMFRONT wird herausgegeben von einer Arbeitsgruppe der "Vereinigung für den unabhängigen Film". Sie erscheint in unregelmässigen Abständen viermal jährlich.

Redaktion der FILMFRONT 5 : Urs Berger und Ruedi Bind

Diese Nummer der FILMFRONT befasst sich wiederum mit dem Thema "Distribution des Super-8 Films" und bringt dazu unter anderem Informationen zur erstmaligen Aufnahme von 8mm Filmen ins offizielle Programm der Solothurner Filmtage. Ein erster Ueberblick über die Oeffentlichkeitsarbeit mit Super-8 Filmen wurde bereits in der Nummer 4 gegeben. (siehe Verzeichnis der PUBLIKATIONEN auf der hinteren Umschlagseite dieser Nummer)

Fortgesetzt wurde ebenfalls die Reihe von Produktionsnotizen zu neuen Super-8 Filmen mit einem Beitrag über die Quartierfilmgruppe Kleinbasel.

Alle aktiven Filmemacher und aktiven Filmbetrachter sind aufgerufen, sich mit eigenen Beiträgen an der FILMFRONT zu beteiligen. Bitte die Beiträge wenn möglich druckreif abfassen und bis Ende Juli der Arbeitsgruppe zustellen.

Die FILMFRONT 6 erscheint voraussichtlich im August 1979.

Arbeitsgruppe und Auslieferung : FILMFRONT  
Postfach 123  
CH - 4020 Basel  
Tel. 061 / 32 40 07  
PC: VuF 40-28851 Basel

Die FILMFRONT ist in folgenden Buchhandlungen erhältlich:

Filmbuchhandlung Hans Rohr, Oberdorfstrasse 3, 8024 Zürich  
Videoladen, Kasernenstrasse 15, 8004 Zürich  
Altstadt Buchhandlung, Schmiedengass 19, 4500 Solothurn  
Sphinx Buchhandlung, Spalenberg 38, 4051 Basel  
Stampa, Galerie und Bücher, Spalenberg 2, 4051 Basel  
Buchhandlung der Funke, Klybeckstrasse 109, 4057 Basel

in Deutschland:

Medienladen, Rostockerstrasse 25, 2 Hamburg 1

Basel, 15. März 1979

Preis: Fr. 3.--

# Inhalt

---

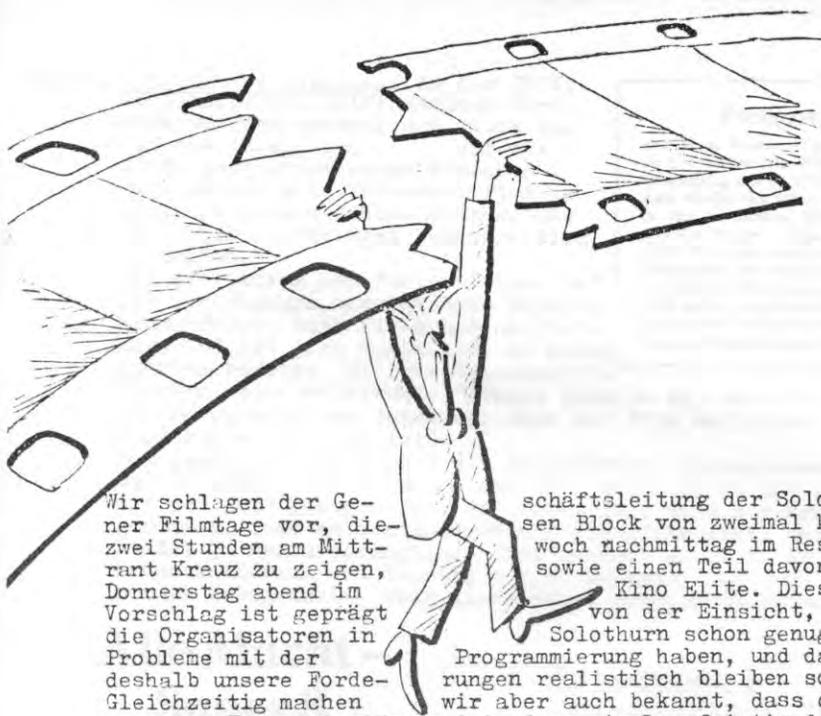
- Seite 4     Super-8, vuf, Solothurner Filmtage  
Eine Zusammenfassung über die Super-8 Präsenz an den 14. Solothurner Filmtagen 1979: Chronologie über die Anstrengungen, den Super-8 Film ins Programm der Filmtage zu bringen, Zeitungszitate (u.a. aus der Leserzeitung) sowie ein Interview mit Donatello Dubini und Jürg Hassler.
- Seite 13    zum Untergrundfilm  
Gibt es im Filmschaffen eine Richtung, die zur Entwicklung besserer Bedingungen beitragen kann?  
von Malcolm leGrice.
- Seite 20    Produktionsnotizen: mir schloofe hindenuuse  
Film der Quartierfilmgruppe Kleinbasel.
- Seite 26    Dialog in einem (Fach-) Geschäft  
von Urs Berger
- Seite 28    Polizeiauto gegen Kameramann  
Ein Vorfall wird in der FILMFRONT dokumentiert. Dazu Informationen über den "Verein Videozentrum Zürich" und Veranstaltungshinweise.
- Seite 32    Erstes Schweizer Festspiel des Super 8mm Films  
Eine nachträgliche Aufbereitung über den Anlass vom 29. November bis 1. Dezember 1974 in Genf, nach einem Tonbandprotokoll von Richard Bucher.
- Seite 34    Espaces 79  
Materialien zu den von der Pro Helvetia organisierten Filmvorführungen in Paris.
- Seite 37    Adressen  
Wo kann man Super-8 Filme zeigen? Nachdem wir über wichtige Anlässe der Szene kontinuierlich berichtet haben ein konkreter Antoss zu verbesserter Distribution.
- Seite 38    Professor Unrat  
Enzo Schrickler schreibt über sein geliebtes S8-Format.
- Seite 42    Jahresberichte 1978/79 der vuf
- Seite 47    Autoren
- Seite 48    Publikationen

# SUPER-8, VUF

Solothurner  
Filmtage

eine Chronologie  
zusammengestellt von Urs Berger

- 4.3.78 In Basel wird die "Vereinigung für den unabhängigen Film" gegründet. Man nennt sie VuF oder afi (französisch) und ein Ziel der VuF ist unter anderem, die Verbreitung von 8mm Filmen zu fördern.
- 24.6.78 Die Mitgliederversammlung im Drahtschmidli Zürich erteilt mir den Auftrag, abzuklären, ob es möglich ist, während den Solothurner Filmtagen Super-8 Filme zu zeigen. Die Überlegungen, die zu diesem Anliegen führen, sind die folgenden: Die jährlichen Filmwerkochauen haben sich zwar für die Filmschaffenden im 8mm bewährt, vor allem als Treffen der Filmer selbst und sollen auch weiterhin durchgeführt werden. Von der Öffentlichkeit und namentlich von der Presse werden sie jedoch nicht in gewünschtem Masse wahrgenommen. Die Solothurner Filmtage gelten als der Überblick über das schweizerische Filmschaffen und darüber wird denn auch vor allem und ausführlich berichtet. Aus diesem Grunde müssen wir aus rein praktischen Überlegungen versuchen, ins Programm der Filmtage zu kommen, wenn wir an die Öffentlichkeit kommen wollen.
- 1.7.78 Auftragsgemäss finde ich mich an der Generalversammlung im Hotel Krone in Solothurn ein. SP-Nationalrat Hubacher wird zum neuen Präsidenten der Gesellschaft gewählt und mein Antrag findet im Protokoll den folgenden Niederschlag:
- "Die Vereinigung für den unabhängigen Film möchte einen speziellen Programmblock mit besonderem Hinweis im Programmheft zur Verfügung gestellt bekommen. Es werden keine Bedenken gegen diesen Versuch geäußert."
- 5.11.78 An einer Mitgliederversammlung während der Filmwerkochau in Zürich gehen wir daran, ein Programm für Solothurn zusammenzustellen. Alle Anwesenden können Filmtitel nennen, die sie aus irgend einem Grunde für geeignet halten. Es werden 13 Titel genannt. Dann wird eine Arbeitsgruppe gebildet mit dem Auftrag, ein endgültiges Programm von zwei mal zwei Stunden zusammenzustellen. Die Gruppe besteht aus Ruedi Bind, Erhard Buntschu, Hans X. Hagen, Pius Morger, Enzo Schrickler und Urs Berger.
- 8.11.78 Die Arbeitsgruppe beschliesst an einer Sitzung bei Pius Morger in Zürich, nur Filme aus den Jahren 1977/78 zu zeigen und keinesfalls Streifen zu wählen, die fremdes Tonmaterial verwenden. Das ergibt folgendes Programm:
- |  |                                |
|--|--------------------------------|
| <u>1. Block</u>  | <u>2. Block</u>                |
| a second hand film (Bind)  | 1. bearbeiteter Film (Stüssi)  |
| Schwarzer Schnee (Alpen-<br>zeigerprod)                                      | Preis der Angst (SB Gruppe ZH) |
| Militär: keiner ist alleine<br>oder niemand denkt falsch<br>degegen (Morger) | avevo un sogno (Rota)          |



Wir schlagen der Gerner Filmtage vor, die-zwei Stunden am Mitt-rant Kreuz zu zeigen, Donnerstag abend im Vorschlag ist geprägt die Organisatoren in Probleme mit der deshalb unsere Forde-Gleichzeitig machen nur eine Kompromisslösung ist, dass wir langfristig darauf drängen, alle Filme generell zuzulassen, nbesehen ihres Formates.

schäftsleitung der Solothur-nen Block von zweimal knapp woch nachmittag im Restau-sowie einen Teil davon am Kino Elite. Dieser von der Einsicht, dass Solothurn schon genug Programmierung haben, und dass rungen realistisch bleiben sollen.

wir aber auch bekannt, dass dies nur eine Kompromisslösung ist, dass wir langfristig darauf drängen, alle Filme generell zuzulassen, nbesehen ihres Formates.

- 2.12.78 Die Geschäftsleitung visioniert vor und stellt das Programm für die Filmtage zusammen. Von der VuF ist niemand dabei. Als Ergebnis kommt heraus: "Preis der Angst" läuft am Donnerstag um 17 Uhr im Hauptkino Scala. Die weiteren Super-8 Filme der VuF laufen am Freitag um 23 Uhr, ebenfalls im Scala. Damit dieses Programm nicht zu lange wird, soll es gekürzt werden. Wir einigen uns darauf, den Militärfilm nur zur Hälfte zu zeigen, und den Film Schwarzer Schnee nur im Kreuz laufen zu lassen.

- 5.1.79 Zweieinhalb Wochen vor den Filmtagen kommt es zu einer Sitzung im Filmkollektiv Zürich, mit Leuten vom Videozentrum, vom Filmkollektiv, vom VuF und dazu noch Zürcher Super-8 Filmern. Es wird eine gemeinsame Strategie für Solothurn gesucht. Da man den kleinen Finger drin habe, solle man mit einer Pressekonferenz oder so einfahren. Das Programm im Kreuz wird ergänzt, nachdem die VuF alle Filme bis auf "Schwarzer Schnee" zurückzieht. (die restlichen Filme wären die Wiederholungen vom Scala gewesen)

"Magistrale Betrachtung zur Kunst" (SS, Gruppenarbeit)

"Orbit" und "Deine Chance" (SS, Enzo Schrickler)

"Normal ist es ja gerade nicht" (Video, Homex AG)

"regist" (SS, Markus Sieber und Henri Maikoff)

"Thearena - Kultur fürs Volk?" (Video, Videozentrum)

"Assenza-presenza" und "Marco, un disoccupato" (SS, M. Emery)

"Färnsee ch me sälber mache" (Video, Hanspeter Leuthold)

"Schwarzer Schnee" (SS, Peter Jörg, Erwin Städeli, K. Wittmer)

23.1.79 Solothurner Filmtage: An der Eröffnungsansprache weist Stephan Portmann auf den erstmaligen Block der VuF hin (u.a.) und auf die Suche nach einem neuen Konzept; "wir werden alle Interessierten im Verlaufe dieses Jahres bitten, uns bei einer allfälligen Neukonzeption zu helfen."

Die Projektion des Busipo-Filmes und des VuF-Blockes besorgt Hans X. Hagen einwandfrei. Beim VuF-Block am Freitagabend ist das Scala etwa zu einem Viertel besetzt. Etliche Zwischenrufe beleben die Vorführung: "Stellt endlich die Schärfe ein." (In Unkenntnis der Tatsache, dass der Film und nicht die Projektion unscharf ist)

Den ganzen Tag verteilen wir Flugblätter, sechs verschiedene. Die Besucher meinen immer, sie hätten das schon und bekommen mit der Zeit genug davon. Auf jeden Fall wird zur Kenntnis genommen, dass es den Super-8 und Videofilm gibt, und dieses bildet ja das ursprüngliche Ziel unserer Mission. An der Pressekonferenz vom Samstag morgen bekommen wir dann noch einmal Gelegenheit, über diese neuen Formate zu informieren.

### Premiere

uwv. Eine Premiere ungewohnter Art erlebten die Filmtage am Donnerstag um 17.32 Uhr. Erstmals wurden die Super-8-Filmer in den erlauchten Kreis ihrer grossen Brüder aufgenommen. Oder ist es nur Ausdruck einer Vorahnung der mit Kinoformat arbeitenden Regisseure, dass sie bald selber mit diesem Material (und damit Geld sparenden Format) anrücken müssen?

## Alle Macht – Super 8

Solothurner  
Zeitung/29.1.79

H.Z. Der späte Freitagabend brachte als Premiere für die Solothurner Filmtage einen Block von anderthalb Stunden in Super-8 Filmen, welcher von der Vereinigung für den unabhängigen Film zusammengestellt wurde. Die Vereinigung versteht sich insofern als unabhängig, als sie weder auf ein Verleihsystem, weder auf Kinos zum Vorführen, noch auf teure Aufnahmeequipment angewiesen ist. Sie versucht ihre im «billigen» Super-8 Format gedrehten Filme hingegen professionell zu gestalten. Die Arbeit kann ohne grosse Vorbereitungen an die Hand genommen und äusserst aktuell gestaltet werden. In Basel und Zürich kann damit in die Quartiere gegangen, kann die Bevölkerung auch mit politischen Themen konfrontiert werden. Hingegen kennen die in der Vereinigung zusammengeschlossenen Autoren keine gemeinsame Doktrin. Verständlicherweise ist die Gruppe befriedigt, dass ihre filmischen Bemühungen mit diesem Schritt offiziell anerkannt worden sind. Allerdings hätten sie gerne noch ein paar Filme mehr gezeigt.

Ich habe die vier ausgewählten Filme in ihrer Verschiedenartigkeit durchaus als repräsentativ empfunden. Es ging ja nicht zuletzt auch darum, aufzuzeigen, dass filmische Fingerspitzenübungen, Experimente und neue Wege der Gestaltung in einem billigeren Format durchaus aufschlussreich sein können. Angelone Rota mit «Avevo un sogno» hat einen leicht narzisstischen, aber durchaus unterhaltsamen, phantastischen Film gemacht. Anders Pius Morger, der mit «Militär: keiner ist alleine oder niemand denkt falsch dagegen» einen ersten Teil einer Dokumentation über Kriegsdienstverweigerer vorgeführt hat. Der Film zeugte von einem Willen zur Gestaltung, wie er manchem «grossen» Film abgeht. Einige Längen und die leicht missionarische Tendenz hängen nicht mit dem Format zusammen. Schliesslich haben Marcel Stüssi und Ruedi Bind zwei Filme vorgeführt, die in ihrer Komposition mit Farben, Material und Mustern reine filmtechnische Experimente waren.

PRESSEKONFERENZ : Samstag, 27. 1. 79 im Hotel Krone 09.30 Uhr

**G L E I C H B E R E C H T I G U N G für Video und S-8**

Unabhängig von Format und Normen lässt sich heute auch auf Video und Super-8 professioneller Film machen. Diese Formate gleichen sich immer mehr dem TV-gemässen 16mm Format an. Entscheidend ist der mediengerechte Einsatz. Ob ein Film Qualitäten und Oeffentlichkeitsanspruch hat, ist keine Frage des Formats.

Wir fordern deshalb:

1. S-8 und Video sollen gleichberechtigt ins Programm weiterer Solothurner Filmtage aufgenommen werden.

---

  - Es ist technisch absolut möglich, dass alternierend Video und Film in allen Formaten im Kino projiziert werden können.
  - Damit der wertungsfreie Charakter der Solothurner Filmtage gewahrt bleibt, ist nach einem differenziert-demokratischen Auswahlmodus zu suchen.
2. S-8 und Video müssen gleichberechtigten Zugang zu Kinoverleih und Fernsehen haben.

---
3. S-8 und Video müssen gleichberechtigt in die neu zu formulierende Filmförderung durch Bund, Kantone und andere Institutionen einbezogen werden

---

Die in den Punkten 1.-3. geforderte Gleichberechtigung hat die Schaffung einer oekonomischen Existenzgrundlage für S-8 und Video zum Ziel. Zudem bleibt S-8 und Video in der heutigen Situation ( kurzfristige Spitzenförderung mit ohnehin spärlichen Mitteln) für viele Filmschaffende sowie für den breiten Nachwuchs die einzige Möglichkeit zur Realisierung ihrer Projekte.

Der einzige Weg, unabhängig Filme zu realisieren, ist die Eigenfinanzierung, verbunden mit intensiver Gratisarbeit. Eine höhere Bereitschaft zur Gruppenarbeit ist die Folge. Was das Filmzentrum auf nationaler Ebene als zweite Säule der Filmförderung versucht, ist in solchen (regionalen) Selbsthilfegruppen ansatzweise verwirklicht. Die aus einer Notsituation entstandenen Produktionsformen haben unterdessen sowohl für Autoren als auch für Leute, denen Gruppenarbeit ein besonderes konzeptionelles Anliegen ist, Vorteile gezeigt:

- Der geringere Finanzdruck erhöht das Mass an Selbstbestimmung und inhaltlicher Unabhängigkeit. Er ist Voraussetzung für eine entspanntere Arbeitssituation und steigert damit die Experimentierfreude (kein unbedingter Erfolgswang).
- Der reine Beobachterstatus wird überwunden. Eine direkte Beteiligung am Geschehen wird möglich. Direkt Beteiligte können bei Gestaltung und Verwertung der Filme mitbestimmen.

---

Achtung: am Mittwoch, 24.1.79 findet im Restaurant Kreuz um 1400 die Projektion von 10 weiteren Filmen statt, die eine wichtige Programmerweiterung sind. Nicht verpassen!

# Tauwetter für Super-8 und Video

## 14. Solothurner Filmtage

Zwei neue technische Errungenschaften haben begonnen, an die Türe der professionellen Filmarbeit zu pochen, um gebieterisch Zutritt zur helvetischen Filmzensur zu fordern. An den soeben zu Ende gegangenen Solothurner Filmtagen haben Super-8 und Video erstmals richtig Fuss gefasst und damit ein Zwischenziel erreicht: die Präsenz in der offiziellen Informationsschau. NORBERT LEDERGERBER berichtet.

Eigentlich wollen die Solothurner Filmtage «eine alljährliche, möglichst lückenlose Information über den Stand des Filmschaffens in der Schweiz» bieten. Doch dem wünschbaren vollständigen Überblick stehen einschränkende Zulassungsbestimmungen entgegen. Das Teilnahmereglement schliesst etliche Filmkategorien aus: Auftragsfilme mit Werbe- und Public-Relations-Charakter, ausgesprochene Lehrfilme, interne Produktionen der Fernsehanstalten und Filme, «die in Form und Inhalt den qualitativen Anforderungen der Filmtage nicht genügen». Von diesen Ausnahmen abgesehen, sind «grundsätzlich alle Filme der Formate 35 mm und 16 mm von schweizerischen oder in der Schweiz ansässigen ausländischen Filmschaffenden» zugelassen.

Bis vor kurzem hielt kaum ein Filmschaffender diese Festlegung auf zwei Filmformate für unbefriedigend: die technische Reife des kleinsten, billigsten und verbreitetsten Filmformats, dem Super-8 (S-8), war bescheiden, konnte professionellen Ansprüchen nicht genügen. Zudem erleichterte die Filmformat-Zensur den für «Solothurn» Verantwortlichen die Programmation: Filme in diesem «Amateurformat» mussten gar nicht erst visioniert werden. Wollte ein Filmschaffender seine in S-8 gedrehten Aufnahmen trotz allem an den Filmtagen zeigen, hatte er eine erheb-

liche finanzielle Sonderleistung zu erbringen: er hatte seinen Film auf eines der beiden zulässigen Formate umzukopieren, «aufzublasen». Eine Methode, die der italienische Gastarbeiter Alvaro Bizzari schon 1973 für «Lo Stagionale» (Der Saisonnier) anwandte.

### Genug vom Nebengeleise

Abseits der enormen Publizitätskraft der Solothurner Filmtage entwickelte sich seit 1973 die «Schweizerische Filmwerkschau» (sfs) zum Vorführ- und Gesprächsforum der S-8-Nachwuchsfilmer. Doch mit diesem Stehplatz im Kellergeschoss der helvetischen Filmszene gibt sich eine junge Filmgeneration heute nicht mehr zufrieden. Sie fordert vehement: «S-8 und Video sollen gleichberechtigt ins Programm weiterer Solothurner Filmtage aufgenommen werden.» Und ihre Argumente sind stichhaltig:

- Die technischen Mängel des S-8-Formats sind weitgehend aus der Welt geschafft. Professionelle Qualität ist möglich geworden.
- S-8 bietet sich als preisgünstige Alternative zu den teuren 16-mm- und 35-mm-Formaten an. «Das bedeutet, dass der Autor materiell unabhängig ist, das bedeutet Verzicht auf den Kampf ums Geld», betont Urs Berger
- Der geringere Finanzdruck erhöht das Mass an Selbstbe-

stimmung und inhaltliche Unabhängigkeit. Er ist Voraussetzung für eine entspanntere Arbeitssituation und steigert damit die Experimentierfreude.

- Video (eine Art visuelles «Tonbandgerät» mit einer Kamera als «Mikrophon» und einem Fernsehschirm als «Lautsprecher») bietet als sozial noch wenig festgefahrene neue Technik enorme Ausdrucksmöglichkeiten: Video kann etwa als Mittel zur direkten Reaktion auf politische Ereignisse eingesetzt werden oder auch als Medium der Selbstdarstellung für Einzelpersonen und Gruppen.

### Öffentlichkeit erzwingen

Um den Kampf gegen die Diskriminierung der S-8-Filme zu verstärken, schlossen sich am 4. März 1978 in Basel zahlreiche junge Filmer zur «vereinigung für den unabhängigen film» (vuf) zusammen. Diese Organisation «soll vor allem eine bessere Koordination unter den jungen Filmern und Filmerinnen gewährleisten, Öffentlichkeit für deren Filme herstellen und wenn immer möglich auch Verbesserungen im Produktionssektor bewirken.» Die «vuf» sieht ihre Aufgabe in erster Linie «in der Schaffung einer Infrastruktur für die Verbreitung des 8-mm-Filmes und des Video». Denn weder die kommerzielle noch die kulturelle Schiene der Filmvorführung, weder die Kinos noch der Parallelverleih, kann zurzeit mit S-8- oder Video-Produktionen befahren werden.

Ein erster Erfolg der «vuf»: ihrem Antrag, an den diesjährigen Filmtagen einen speziellen Programmblock zur Verfügung gestellt zu bekommen, entsprach die Schweizerische Gesellschaft Solothurner Filmtage diskus-

sionslos. «Es besteht kein Grund zur Furcht, dass damit die Grenzen des Anlasses zu weit gesteckt werden. Wichtiger erscheint uns der Grundsatz, die Filmemacher dort aufzusuchen, wo sie arbeiten können», meint Urs Reinhart, Mitglied der Geschäftsleitung.

### Enttäuschende Produktionen

Der «vuf»-Programmblock wurde für mich aber zur grössten Enttäuschung der diesjährigen Filmschau. Statt die Öffentlichkeit mit Filmen zu beeindruckenden, die Kreativität, Phantasie und technisches Können erahnen lassen, zeigte die «vuf» vier Streifen, gebadet in Schludrigkeit, kreativer Impotenz und amateurhaftem Ungenügen. Filme, die beste Propaganda sind, um sich die Freude am Film abzugewöhnen, weil Experimentalcharakter mit Einfallslosigkeit verwechselt wird, mit plumpsten Versuchen, Sehgewohnheiten in Frage zu stellen: ein verzerrtes Bild ist nicht in jedem Fall ein sinnvoll eingesetztes Stilmittel.

### Es gab auch Aufsteller

Es blieb jenen S-8-Filmen und Videoproduktionen, die ausserhalb der eigentlichen Informationsschau liefen, vorbehalten, das von der «vuf» aus sträflicher Unüberlegtheit erzielte Eigentor wettzumachen. Zusammen mit dem S-8-Film «Preis der Angst» der Zürcher S-8-Filmgruppe (ein Film gegen die Bundessicherheitspolizei) und dem Video-Film «Unsichtbare Mauern» von Violette Moser und Paolo Spozio (über die zunehmende Isolierung der Angehörigen von Strafgefangenen) gelang es ihnen, die Stärken dieser neuen Medien zu zeigen, wie sie etwa als Mittel zur politischen Dokumentation oder zur Selbstdarstellung von Betroffenen mediengerecht einzusetzen sind.

## 50 000 Filmer in der Schweiz

«Weisst du, so ein theoretisches Modell ist schon schön, aber es wird halt immer wieder durch die Praxis durchlöchert.» Praxis, das war für D. Dubini und J. Hassler während der letzten 1½ Jahre ein 135minütiger Film in Super-8<sup>1</sup>. Zusammen mit Fosco Dubini waren sie verantwortlich für «Gös-gen. Ein Film über die Volksbewegung gegen Atomkraftwerke». Was heisst es, einen Film in einer Gruppe – eher noch: in einer Bewegung – zu produzieren? Ist dies nur in S-8 möglich? Gibt es formale Konsequenzen? Und natürlich: Wie sieht das finanziell aus? M. M.

*Es ist ziemlich einleuchtend, dass euer Film nicht aus offiziellen Kanälen unterstützt wurde. Aber S-8 ist ja so oder so von der Förderung ausgeschlossen.<sup>2</sup>*

Der Anspruch, dass ein Film, der gefördert werden will, von vornherein auf mindestens 16 mm produziert sein muss, ist mit ein Mechanismus, der dazu dient, die förderungswürdigen Produktionen zahlenmässig unten zu behalten, die Auswahl zu vereinfachen. Dies gilt übrigens auch fürs Fernsehen. Dabei haut der Hinweis auf technisches Ungenügen nicht hin. Denn das Auflösungsvermögen von S-8 ist grösser als das der elektronischen Medien. Aber auch die Projektion des kleinen Formats auf eine Kinoleinwand bietet keine qualitativen Probleme. Nur: Es gibt noch keine S-8-Projektoren in den Kinos.

*Auch in Solothurn wurden bis anhin keine S-8-Filme gezeigt (die wurden auf die Werkschau verwiesen).*

Es gab Leute, die haben irgendeinen dreiminütigen Käse auf 16 mm gedreht, damit sie nach Solothurn gehen konnten; dies bedeutet Gratis Eintritt und 100 Franken Vorführungsprämie.

Dieses Jahr werden im offiziellen Solothurn zum erstenmal 4 Stunden S-8-Filme gezeigt. In diesem Block wird auch «Preis der Angst» (der Anti-Busipo-Film der S-8-Filmgruppe Zürich) zur Aufführung gelangen. Gewisse Leute werden sehr überrascht sein, zu sehen, was für ausgereifte Filme in S-8 möglich sind, und dies, obwohl der Film in Original geschnitten wurde. Diese langen Gesichter zu sehen kann man sich freuen. Der Film dauert eine Stunde und hat ganze 4000 Franken gekostet!

*Was hat «Gös-gen» gekostet?*

Insgesamt 34 000 Fr., davon entfallen 18 000 Fr. auf 16-mm-Material (Arbeitskopie, Tonüberspielungen, Blow-up usw.). Wir haben diese Konzession gemacht, um den Film im Hinblick auf die Abstimmung über die Atominitiative in die Kinos bringen zu können.

Alle diese Zahlen verstehen sich immer ohne Löhne.

*Wie wurde der Film finanziert?*

Das Filmkollektiv hat eine Starthilfe von 5000 Fr. geleistet. Weiter kamen bis heute rund 20 000 Fr. an Spenden zusammen. Man kann noch anfügen, dass S-8 etwa fünfmal billiger ist als 16 mm.

Man hat, wenn man einen S-8-Film in und mit einer Bewegung macht, viel mehr Material zur Verfügung. So stammen zum Beispiel die Aufnahmen des Polizeihelikopters und der Schützenpanzer nicht von uns. Aktivisten der Bewegung hatten einfach ihre Kamera dabei und haben uns nachher ihre Aufnahmen zur Verfügung gestellt.

So kommen Bilder zustande, die aus Betroffenheit entstehen. Und weil die Leute sich wegen einer gemeinsamen Sache zusammenschliessen, bleiben sie nicht auf ihrem Material hocken, wenn damit etwas gemacht

<sup>1</sup> Super-8 ist das kleinste Filmformat, das viele in den Ferien usw. mit sich herumtragen. Praktisch alle Dokumentarfilme sowie Spielfilme mit kleineren Budgets (etwa die Filme von T. Körfer) werden in 16-mm-Format gedreht. Was normalerweise im Kino läuft, sind 35-mm-Filme.

<sup>2</sup> Das Gespräch ist eine autorisierte Nachschrift.

werden kann, was der Sache dient. So haben wir sehr viel Material erhalten, Ton und Bild. Kommt noch dazu, dass wir uns mit der S-8-Kamera voll ins Gewühl stürzen konnten, auch wenn's heiss wurde, Tränengas und so. Mit einer 16-mm-Kamera macht das einer höchstens, wenn sie nicht ihm gehört, zusätzlich vielleicht noch mit einer grossen Tafel «Television» auf dem Rücken.

*Das heisst, dass man sich mit S-8 auch formal grössere Freiheiten herausnehmen kann?*

Das hängt direkt mit den Produktionsbedingungen zusammen. Bedingt durch eine bestimmte gesellschaftliche Situation, ist heute besonders für den Film praktisch kein Geld vorhanden. Das heisst, dass die paar Leute, die es einmal geschafft haben, durch u. a. Bund und Fernsehen unterstützt zu werden, unheimlich aufpassen müssen, ihren Marktwert zu erhalten. Sie sind von vornherein an enge Grenzen gebunden, inhaltlich sowieso, aber auch darin, wie sie diesen Inhalt gestalten. Man muss sich vor Augen halten, dass ein durchschnittlicher Dokumentarfilm soviel kostet wie ein Einfamilienhaus. In einem schlechtgebauten Haus kann man immerhin für eine gewisse Zeit lang wohnen. Ein missratener Film landet vielleicht nach fünf, sechs Projektionen für immer in der Büchse.

Die Möglichkeit, dass ein Misserfolg eintritt, besteht aber immer. Also ist der Macher gezwungen, formal möglichst sauber – daher immer schon gewissen Normen entsprechend – zu arbeiten. Geht dann einmal ein Film tatsächlich thematisch-inhaltlich in die Hose, so wird wenigstens festgestellt: aber Filme machen, das kann er. Der Marktwert ist gerettet.

Aber die Spendengelder bedeuten doch auch eine Verpflichtung. Diese Verpflichtung ist inhaltlicher Art. Sie ist gegeben durch die Ziele der Bewegung, an der wir auch teilnehmen. Es gab eine Vielzahl von Sachen, die im Film gesagt werden mussten, auch wenn wir sie formal nicht immer optimal lösen konnten. Das hat uns hie und da – auch intern – den Vorwurf des Amateuismus eingebracht. Aber wir haben durch S-8 Freiheiten entdeckt, die es weiter auszubauen gilt.

*Was sind das für Freiheiten?*

Der nicht ins Gewicht fallende finanzielle Druck und die leichte und einfache S-8-Ausrüstung erlauben nicht nur eine aktive Beteiligung und eine spontanere und direktere Auseinandersetzung mit dem Geschehen. Sie schaffen darüber hinaus einen Freiraum, der grosszügigeres Experimentieren und ein unvorbereitetes Eingehen auf Ereignisse ermöglicht. Wir sind nicht mehr gezwungen, uns im voraus auf eine bestimmte Konzeption festzulegen oder eine detaillierte Finanzierung auszuarbeiten.

Solche Sachen sind nur durch S-8 und auch durch Video möglich, wo noch umwälzende Entwicklungen auf uns zukommen (noch kleinere Kameras, ENG). Überhaupt ist, wenn wir von der Bedeutung von S-8 in der heutigen Filmlandschaft sprechen, immer auch Video gemeint.

Noch zum Gösgen-Film. In ihm ist die Bewegung als Ganzes der Hauptdarsteller. Sie wird jedoch nicht als homogene Masse gezeigt, sondern es wird versucht, ihre Vielfaltigkeit, ihre Widersprüchlichkeit aufzudecken, zum Beispiel die Frage der demokratischen Entscheidungsvorgänge oder die Frage der Gewaltanwendung.

Im Gegensatz dazu bleiben vielleicht einzelne Individuen zu unpersönlich, ohne Atmosphäre. Sie wurden manchmal sehr stark als blosser Vermittler von wichtigen Informationen benützt.

Aber man hat nicht alle Tage die Möglichkeit, den Volkswiderstand gegen ein AKW umfassend zu zeigen. Darin liegt vielleicht eine gewisse Einmaligkeit des Films, dass er nicht erst mit den spektakulären Ereignissen beginnt, sondern ständig präsent war, von den Anfängen bis zum heutigen Stand.

*Trotzdem ist für euch jetzt der Film nicht fertig, auch wenn er abgeschlossen ist?*

Hier haben «Lieber Herr Doktor» (Film über den Schwangerschaftsabbruch) und «Aufpassen macht Schule» (über die Situation der Lehrer) bereits Beispiele geliefert. Die Absicht ist, dass Leute aus der Bewegung mit dem Film arbeiten, ihn möglichst viel zur Aufführung bringen, diskutieren. Damit könnte der

ganze Ablauf von der Produktion bis zum Verleih gewissermassen kurzgeschaltet werden. Ein Film, der aus einer Bewegung entstand, ermutigt im besten Fall weitere Leute dazu, ebenfalls Filme zu machen. Man kann dies einmal weiterdenken und sich vor Augen halten, dass es heute in der Schweiz etwa 50 000 Besitzer von S-8-Kameras gibt. Würde ein wachsender Anteil dieser Leute ihre Kameras nicht mehr nur dazu benützen, Ferien oder sonst was «Schönes» aufzunehmen, sondern zum Beispiel auch ihren Arbeitsplatz, so würden mit der Zeit andere Dinge oder Dinge anders sichtbar.

*Heisst das, dass es keine Filmspezialisten mehr gibt?*

Wir sind der Meinung, dass man

nicht davon ausgehen kann, vom Filmemachen leben zu wollen. Man sollte Filmemachen viel eher als eine Möglichkeit sehen, sich politisch-kulturell auszudrücken. Das heisst, dass man mit intensivem Arbeitsaufwand, aber mit wenig Kapital wichtige Filme machen kann.

Der Super-8- oder Videoschaffende hat keinen Amateurstatus bezüglich des Produkts oder des Formats, sondern weil er bereit ist, einen ihm wichtigen Film mit viel Arbeit, aber ohne Lohn herzustellen. Was bleibt uns heute anderes übrig?

Trotzdem müssen wir für mehr Geld für das Filmschaffen kämpfen, im besonderen auch dafür, dass die Formate S-8 und Video von der Förderung nicht mehr diskriminierend behandelt werden. ●

(aus: Zürcher Student, Januar 1979. Filmbeilage)

---

Zitat aus einer TV-Informationsbroschüre über die Vorabend-sendung "Karusell":

"Der TONOPERATEUR gehört zur Equipe wie Weiss zu Schwarz. Oder können sie sich eine Szene in einem Fussballstadion ohne Tonambiance vorstellen? Oder ein Interview, von dem man vor lauter Nebengeräuschen nichts hört? Oder ein asynchrones Gespräch?"

# ZUM UNTERGRUNDFILM

oder

"gibt es im filmschaffen eine richtung,  
die zur entwicklung besserer bedingungen  
beitragen kann"

malcolm le grice

(der beitrug von malcolm le grice ist der letzte teil seines aufsatzes "thoughts on recent 'underground' film", der ursprünglich in der englischen filmzeitschrift "AFTERIMAGE" no 4/1972 erschienen ist. als druckvorlage diente uns die deutsche übersetzung von reinhard neubauer ("überlegungen zum neueren 'underground' film) in der berliner avantgarde zeitschrift "DAS ANDERE KINO" heft 1/2 1977.

mag es ein weiterer anstossender beitrug sein zur übersicht und bewältigung der gerade heute wieder (immer noch) akuten probleme der produktion und vorallem der distribution an der filmfront. es werden u.a. die themen aufgeworfen:  
der ein-mann-film, verleih durch kooperativen, selektion, nicht-selektion, der film im zusammenhang mit seiner vorführsituation, vorführ- und abspielstellen,...)

Mein eigenes Verständnis von der Entwicklung des 'Underground'-Films in seinen frühen Etappen geht dahin, daß er eine Menge darüber wußte, was er nicht wollte, als zu wissen, was sein Ziel war. Der 'Underground'-Film reagierte auf die Restriktionen der Formen und der Filmsprache, auf das industrielle Diktat der Produktion und Distribution und hinterfragte die konventionelle Vorführsituation. Diese Entwicklung hat sich in den letzten 25 Jahren abge-  
spielt, und der 'Underground'-Film hat in zwei Bereichen beachtenswerte Neuerungen hervorgebracht. Die erste besteht in der Methode des Filmemachens und zwar der Schaffung des 'Ein-Mann-Films', der den Arbeiten jene Geschlossenheit und Kontinuität gab, die uns aus der Musik, der Bildhauerei, der Malerei und der Dichtung geläufig sind. Dies war weitgehend eine Leistung der Underground-Bewegung.

Diese Entwicklung hält weiter an und unterstellt mehr und mehr Arbeitsgänge des Filmentstehungsprozesses der schöpferischen Kontrolle des individuellen Filmemachers, der auf Entwicklung und Kopieren des Films ausgedehnt wird.

Der zweite Bereich betrifft Form und Bildsprache. Aus dem 'Underground'-Film sind mehr Entwicklungen des Inhalts, der Variationen von Kontinuität oder verbindender und formaler Ideen herausgewachsen als in jeder anderen Periode der Filmgeschichte vorher.

Ogleich die Art des Verleihs durch Kooperativen ein Versuch war, neue Wege zu geben, Filme an das Publikum heranzutragen, und obwohl sie eine wichtige Funktion in der Verhütung selektiver Auswahl und 'Hard-sell'-Promotion gespielt hat, so konnte sie dennoch keine wesentlich neue Beziehung zwischen Film und Zuschauer herstellen, und ist zu einem stagnierenden Kompromiß geworden.

1. Das wichtigste Absatzfeld der Kooperativen sind Filmclubs von Universitäten geworden, wo sich diese mit einer bereits bestehenden Situation vermischte: einer Minorität, die sich für kulturelle und historische Filme interessierte. Diese Situation war so vielversprechend, daß sie die Suche nach einer neuen filmischen Struktur eher hinderte, aber in jedem Fall, so schien es, war ein Teil des 'richtigen' Publikums gefunden.

2. Die Filmemacher hatten bereits gegen genug Schwierigkeiten zu kämpfen, Filme mit unzureichenden technischen und finanziellen Mitteln herstellen zu müssen, und daher blieb nur wenig Zeit und Energie übrig, um mit den Problemen des Verleihs fertig zu werden.

Obwohl in Großbritannien das Verleihsystem der Coops (das niemals sehr groß gewesen ist) ständig wächst, mag andernorts der Höhepunkt dieser Bewegung bereits überschritten sein, und die Filmemacher stehen wieder am Anfang der Verleihproblematik.

Ich hoffe, daß der modische Trend, der ein falsches und kurzlebiges Ansteigen des Interesses bewirkte, zum Charakteristikum der englischen Situation werden, aber ich glaube nicht, daß die wesentlichen Probleme in Großbritannien sich stark von jenen in den U.S.A., Canada, Deutschland oder Holland abheben, die ja die Zentren der Coop-Bewegung bilden.

3. Die nicht auf Selektion gegründeten Verleihsysteme der Coops haben eine ihr angeborene Schwäche, die es bedingt auch formlose und mittelwäßige Filme in den Verleih aufzunehmen, so daß Ausleiher vielleicht nur ein einziges Mal Filme ordern.

4. Der Verzicht auf die gezielte Förderung, bringt den Nachteil mit sich, daß Überzeugungskraft und das Formen des Geschmacks im Wettstreit mit anderen eliminiert werden.

5. Es ergeben sich Unzulänglichkeiten aus den geringen finanziellen Mitteln, die solchen nicht auf Profit ausgerichteten Organisationen im Wege stehen.

6. Ein Problem, das immer existiert hat und mit den neuen 'formalen' Entwicklungen weiter aktualisiert worden ist, besteht in der Schwierigkeit mit der Feindseligkeit des Publikums, wenn es mit neuen Formen, Konzepten, Inhalten und Bildsprache konfrontiert wird.

Wenn ich das nicht-selektive Verleihsystem in der heutigen Situation als Schwäche bezeichne - in der es ein Durcheinander von kooperativer Distribution und kommerziellen und rationellen Verleih gibt - bedeutet dies nicht, daß ich das nicht-selektive Prinzip ablehne. Ich fühle mich dem offenen System verpflichtet und kann einem schlechten, 'unabhängigen' Film immer noch mehr abgewinnen, als den meisten Produkten der kommerziellen Filmindustrie.

Ich bin vielmehr der Ansicht, daß die Motive, die Menschen bewegen, den Film als Mittel zur Klärung und Artikulation ihrer Gedanken zu benutzen, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit dazu führen, daß ihre Arbeiten zur Kommunikation mit anderen Menschen beitragen. Unbefriedigend freilich bleiben die Voraussetzungen und die Umgebung der Verleih- und Vorführsituation.

Der Verzicht der Coops auf marktbezogene Promotion, scheint im wesentlichen günstige Auswirkungen zu haben, da er die Entfremdung des Filmemachers in der Vorführsituation abbauen hilft und andererseits dem Publikum der Film nicht als Ware präsentiert wird.

Viele der diesem System innewohnenden Unzulänglichkeiten sind vertretbar, weil sie sich die Entwicklung hierarchisch organisierter Systeme wenden.

Auf der anderen Seite sollten Filme (oft) Menschen vorgeführt werden, denn sie sind nicht gemacht, um auf Regalen zu liegen.

Aber es ergeben sich immer paradoxe Situationen, wenn idealistischer Eifer an eine unbefriedigende, pragmatische Situation gebunden ist. Kontext und Vorführsituation sollten auch unter der Prämisse betrachtet werden, wie eine Vorführsituation beschaffen ist und unter welchem äußerlichen und sozialen Umfeld sie stattfindet.

1. Das Kino des Filmemachers: Ein Kino mit einer Kinowerkstatt (Arts Lab) oder den Einrichtungen einer Kooperativa, die in einer bestimmten Weise hergerichtet werden und in einer sozialen Umgebung angesiedelt werden, die den Vorteil hat, in engem Bezug zur täglichen Arbeit des Filmemachers zu stehen. Es gibt nur wenige Einrichtungen dieser Art, oft kurzlebig und meistens unter schwierigen finanziellen Bedingungen gegründet, weil keine öffentlichen Gelder für derartige Entwicklungen zur Verfügung stehen.

Keines dieser Kinos war auf materieller Ebene flexibel genug, um eine größere Expansion in Form und Struktur eines solchen Projektes zuzulassen, obwohl sie sich für eine experimentelle Vorführsituation besser eignen als konventionelle Kinos (ein Problem, das mich unmittelbar betrifft und an dem auch eine Menge anderer Filmemacher hier (in London) arbeiten).

In allen konventionellen Kinos, wo eine gute technische Ausrüstung mit Lichtbogenprojektoren, guter Akustik und komfortabler Ausstattung anzutreffen sind, gibt es andererseits unveränderbare Projektionskabinen, mit Vorurteilen behaftete Filavorführer. Wo die Projektionssituation flexibel und die Menschen hilfreich sind, fallen andererseits die Projektoren auseinander, gibt es keine richtige Leinwand und das Streulicht von den Fenstern ist stärker als das Licht des Projektors.

Das führt zu einer Behinderung experimenteller Vorführungen und verstärkt die Herstellung von Filmen, die sich in die vorgegebenen Projektionsmöglichkeiten widerstandslos einfügen.

2. Öffentliche Kinos: Es wurden Versuche unternommen, reguläre Aufführungen in öffentlichen Kinos durchzuführen: Das "Electric Cinema" in Amsterdam, das "Progressive Art Production Cinema" in München, eine Zeit lang die "Süd-Coop" in einem stuttgarter Kino, ein ähnlicher Versuch in Hamburg und - das bisher am längsten bestehende - "X-Screen" in Köln.

Die Zuschauer kamen selten sehr zahlreich, und waren am ehesten mit jenem Publikum vergleichbar, das sich allmählich in den zwei londoner 'Art Lab's' und später in der "Prince of Wales-Coop" bildete.

Die meisten Organisatoren, die den Versuch gemacht haben, 'Underground'-Filme kompromißlos in den gleichen Kontext wie das kommerzielle Kino zu stellen, äußerten sich dahingehend, daß sie lieber ihre eigenen spezifischen Kinos bauen würden.

3. Staatlich finanzierte Kinos: Nationale oder kommunale Filmtheater. In jüngster Zeit kam es in England, wie auch in den U.S.A., Frankreich, Belgien, der Bundesrepublik, Dänemark und Schweden in steigendem Maße zu einer offiziellen Anerkennung des 'Underground'-Films als einer unübersehbaren Entwicklung innerhalb der Filmkultur.

Die Probleme zu behandeln, die sich aus den von offiziellen Institutionen veranstalteten Filmvorführungen ergeben oder auf die dazugehörige Finanzfrage einzugehen, würde eine Menge Papier kosten, und ich bin nicht der einzige, der die daraus resultierenden möglichen Beschneidungen fürchtet.

Derartige Aufführungen versetzen die Filme in den vorhandenen Kontext des 'kulturellen' Kinos, und diese Tatsache wirkt umgehend auf das Film-schaffen ein, wenn es regelmäßig passiert.

Das "NFT" (National Film Theatre - in London, Anmerk.d.Übersetzers) hat die ziemlich eindeutige Funktion des Film-museums - als filmhistorisches Archiv. Mit dem Anwachsen der unabhängigen Filmproduktion außerhalb der Bedingungen des kommerziellen Kreislaufs und jenseits der Sehgewohnheiten des Publikums, hat das Film-museum seine Funktion erweitert und präsentiert auch aktuelle Arbeiten.

Aber es hat dabei versucht (in Übereinstimmung internationaler Filmarchiv-Politik), an der gleichen finanziellen Praxis des Nicht-Bezahlens für Programme beizubehalten, die eine völlig andere Behandlung erfordern.

Methoden der Vorführung werden unzureichend eingesetzt, und führen zu unzureichenden Bedingungen für den Kontext der Filmarbeit. Man hat den Eindruck, die erste Aufführung wird bereits durch Historisches eingeengt.

Wenn das "NFT" die Präsentation zeitgenössischer Arbeiten fortsetzen will, sind folgende Bedingungen notwendig: a) Reformierung des finanziellen Gefüges, anstatt Ausflüchte zu suchen, um angemessener Zahlung zu entkommen. b) Die Methoden der Vorführung verbessern, um zeitgenössischen Arbeit mehr Gewicht zu verleihen. c) Einen Entwicklungszeitraum gewähren, um didaktisch das Verständnis des Publikums zu wecken, dessen Bewußtsein elementare Grundkenntnisse der Filmsprache nicht übersteigt. d) Einrichtung eines speziellen Kinoraumes für experimentelle 16mm-Vorführungen (man denke nur an das jüngste Fiasko als man im neuen "NFT 2" (National Film Theatre 2) eine Doppelprojektion mit Stareton vorführen wollte, und keiner der Verantwortlichen die Notwendigkeit deutlich geforderter, technischer Voraussetzungen einsehen wollte.)

Wenn die Filmemacher hier leichtfertig Kompromisse eingehen, werden diese ihr Werk nivellieren und Auswirkungen auf zukünftiges Filmemachen haben.

4. Film-Festivals: Ein bedeutender und wachsender Anteil der Aufführungen, die meine Filme erfahren, finden bei Film-Festivals oder in speziellen Gruppenveranstaltungen statt. Ich zweifle kaum daran, daß viele Filme mit bewußtem Blick eines Auges auf die Wirkung hin gemacht wurden, die sie bei einem künftigen Festival erzielen könnten. Der Kontext des Films wird somit 'real', und bestimmt die interne und externe Qualität des Films.

Ist man sich darüber nicht im klaren, so wird es unmöglich sein, die Wirklichkeit der eigenen Filme zu erkennen. Ich bin der Ansicht, daß die Festivals in zunehmendem Maße den Rahmen für die Vorführungen von 'Underground'-Filmen bilden werden. Sie haben eigene Methoden der Vorführung entwickelt, die nichts sehr der früheren Funktion zu tun haben, als Markt für industrielle Produkte oder als Wettbewerbsbasar für neue 'Talente', die industriell verwertbar sind, dienen.

5. Kunstgalerien: Es gibt zwei mögliche Entwicklungen. a) Der Verkauf von Kopien an Sammler war lange Zeit im Gespräch und wurde von Brakhage, Connor und möglicherweise anderen genutzt, hatte aber keinerlei Auswirkungen auf die allgemeine Entwicklung. Dennoch erwarte ich noch ein Ansteigen der Anzahl öffentlicher und privater Sammlungen von 'Underground'- und unabhängigen Filmen zusammen mit Produkten der Malerei und Bildhauerei.

Ich stehe dem 'Welt-Kunst-Kulturmarkt' mißtrauisch gegenüber, fühle mich aber

doch von der Entwicklung von Einrichtungen angezogen, in denen es möglich ist, einen Film eigener Wahl in entspannter Atmosphäre zu betrachten.

b) Entwicklung der Vorführ- und Projektionsrahmens. Die Anziehungskraft dieser Methoden liegt nicht nur im Überdenken des technischen Potentials, sondern auch in der Möglichkeit, verschiedene Beziehungen zum Publikum zu erproben. Seit Beginn meiner Arbeit war ich unzufrieden mit dem unpersönlichen Wesen der Vorführsituation, der restriktiven Situation des Publikums, das in eine statische und passive Rolle gedrängt wird und aggressiv wird, wenn die filmische Arbeit dies dem Publikum klar machte (anders als im kommerziellen Kino, wo die Technik diese Passivität überspielt und die realen Hintergründe niemals als ein intendierter Bestandteil des Films erfahrbar gemacht werden.)

Eine Anzahl von Filmemachern arbeitet lieber in einer weiten Halle als in einem Kino, und zeigt ihre Arbeiten nur im persönlichen Kontakt zum Publikum. (z.B. Annabel Nicolson und Barbara Schwartz). Tony Hill, David Dye und ich haben Arbeiten gemacht, die unter keinen Umständen im Rahmen eines konventionellen Kinos gezeigt werden können. Viele andere würden auf diesem Weg scheitern, wenn bessere technische Voraussetzungen entwickelt würden.

Paul Sharits hat mindestens einmal in einer Kunstgalerie eine 'static film installation' ausgestellt, um die physikalischen Bedingungen zu erproben und dem Zuschauer die Möglichkeit der eigenen Wahl zu schaffen.\*

Zu einem früheren Zeitpunkt veranschaulichte das Multiprojektionswerk von Vanderbeek und die Vortex-Konzerte (Belson und die Whitney-Brüder) sowie das Einbeziehen von Filmen in Happenings die Notwendigkeit und die Möglichkeiten der Erweiterung des Kinorahmens über die bisherigen Bedingungen hinaus.

Es gelang jedoch nicht, einen stabilen Rahmen für solche Bedingungen auf Dauer zu etablieren. Es wird mehr Energie notwendig sein, die augenblicklichen Bedingungen für Vorführungen zu verbessern als für das Filmemachen selbst, denn es ist immer leichter bereits existierende Kanäle zu benutzen als neue zu öffnen.

Die wesentliche Überlegungen, die ich anstellen möchte, gelten dem Filmemacher. Der 'Underground'-Film bedingt den Wandel und die Einrichtung neuer und alternativer Anwendung aller Bereiche des Mediums. Da mittlerweile einiges erreicht wurde, und solches auch Anerkennung fand, besteht die Versuchung, die Situation zu akzeptieren, so wie sie ist, und mit dem Filmemachen fortzufahren, ohne sich

---

\* Paul Sharits Film "T.O.U.C.H.I.H.G." wurde z.B. 1969 in einer Galerie und 1974 auf dem Festival "EXPRMNTL 5" in Krokke hinter einer ca. 1.80 x 2.20 m großen Glaswand "vorgeführt" in rund 100 Segmente zerschnitten und nebeneinander befestigt. Einen ähnlichen Versuch hatte Peter Kubelka auch mit seinem Film "Arnulf Rainer" gemacht. (Anmerk.d.Redaktion)

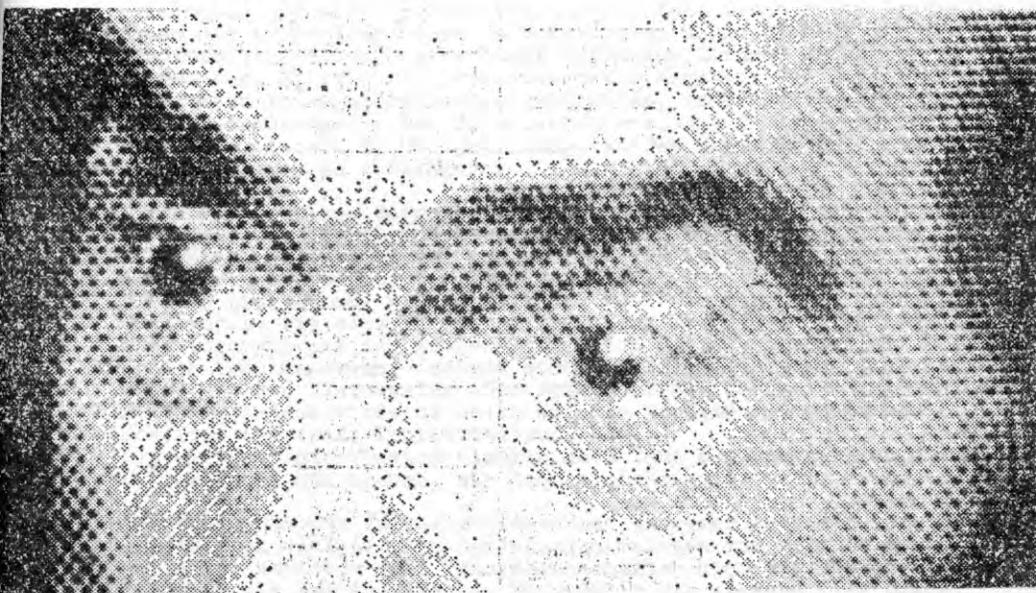
mit den brennenden Fragen, die von übergeordneter Bedeutung sind, unterbrechen zu lassen. Darin sehe ich eine Gefahr. Es kann zu faulen Kompromissen führen (wie z.B. mit Nekes und anderen in der Bundesrepublik, die halbwegs in den kommerziellen Kinobetrieb integriert sind.)

Ich bin der Ansicht, Filmemacher sollten der 'Wirklichkeit' ihrer Arbeiten hinsichtlich der geistigen Auseinandersetzung auf internationaler Basis mehr Aufmerksamkeit zollen. Wo sie aufgeführt werden, wie oft sie gezeigt werden, wer das Publikum ist und wie die Arbeiten darauf bezogen sind, wie sie gezeigt werden, unter welchen Bild- und Tonqualitätsbedingungen und in welchem sozialen Umfeld die Filme wirken ?

Ist man mit dem Kontext zufrieden ? Entspricht es den wirklichen Wünschen ? Falls nicht, gibt es im Filmschaffen eine Richtung, die zur Entwicklung besserer Bedingungen beitragen kann ?

Der wichtigste Punkt, wie ich meine, der mit der neuen, 'formalen' Entwicklung deutlich wird, besteht im unverzichtbaren Verschmelzen von Inhalt, Form, Material, Methode und Kontext. Die Filmemacher müssen erkennen, daß die Wirklichkeit ihrer Arbeit sich nicht von der 'Realität' in und mit der Berührung der Außenwelt unterscheidet.

malcolm le grice



# unser schloofe hindenuuse



über die Quartierfilmgruppe Kleinbasel  
über die Arbeit am Film

Im Januar 1978 arbeiteten wir in der Quartierfilmgruppe Kleinbasel an unserem damaligen Projekt "Kinderfilm". Es wurde uns jedoch bald bewusst, dass wir vorläufig mit diesem Thema nicht weiter kommen würden, die Thematik erwies sich nämlich als zu komplex. Wir brauchten also eine Klammer, welche die einzelnen vermuteten Problemkreise (Verkehr, Grün- und Freiräume, Kontakte unter Quartierbewohnern) zusammenhalten würde.

Die FELDBERGSTRASSE bot sich hier als Ort des Zusammentreffens der vermuteten Missstände geradezu an. Diese von der Johanniterbrücke zur Mustermesse beziehungsweise zum Badischen Bahnhof der dt. Bundesbahn führende Quartierstrasse wurde dazu auserkoren, zum Kleinbasler Teilstück des Cityringes zu werden. Damit sollen die heute schon prekären Verhältnisse buchstäblich zementiert und asphaltiert werden.

Wie sehen die Lebensbedingungen für die Bewohner der Feldbergstrasse aus? Dies war der Ausgangspunkt für unsere Arbeit. Erst versuchten wir, mit nicht ausgewählten Anwohnern ins Gespräch zu kommen. Beim Brückenkopf der Johanniterbrücke beginnend, liessen wir die Betroffenen zu Worte kommen. Diese Aeusserungen ihrer persönlichen Verhältnisse zum Wohn- und Lebensort Feldbergstrasse zeichneten wir mittels Kassettenband auf. Durch diese Gespräche kamen wir laufend zu neuen Informationen, z.B. erfuhren wir von den Schwierigkeiten, diese stark befahrene Strasse gefahrlos zu überqueren. So erhielten wir einerseits Kenntnis von Unfällen, die sich trotz Fussgängerstreifen ereigneten, andererseits erfuhren wir von den Bemühungen eines Sozialarbeiters, die Fussgängergrünphasen der automatischen Lichtsignalanlage an der Kreuzung Feldbergstrasse Klybeckstrasse zu verlängern.

Durch das wahllose Befragen von Anwohnern kamen wir mit den verschiedensten Alters- und Berufsgruppen in Berührung. Aeltere und alte Menschen berichteten uns von den von ihnen empfundenen Veränderungen (Uebergang vom Tram zum Trolleybus beispielsweise), Jüngere liessen uns wissen, wie und wo (Ueberbauen der ehemaligen Hinterhöfe) sie sich zu wehren gedenken: So befasst sich eine Arbeitsgruppe mit der Ausgestaltung des Matthäusplatzes zum wirklichen Erholungsraum, äussert sich ein Mitglied einer "ohnngemeinschaft" zu den Hinterhöfen. Der Präsident der Interessengemeinschaft Feldbergstrasse wiederum weist auf die bereits unternommenen Schritte (separate Trolleybusspur) hin. Bei einigen Interviewten klangen auch Töne der Resignation durch (...was soll man machen, sie tun ja nichts...).

Das Wohnen an der Feldbergstrasse ist anonymer geworden, die Leute kennen sich weniger, die Beziehungen reichen von relativ engen Kontakten zwischen zwei Wohngemeinschaften über die "Guten-Tag" Kontakte bis zum ängstlichen Rückzug in die eigenen vier Wände:

"ich weiss nicht, wie die Leute rechts heissen, ich weiss nicht wie die Leute links heissen...".

Die zweite Phase unserer Arbeit betraf die Auswertung der geführten Gespräche. Stichwortartig stellten wir uns eine Uebersicht der angeschnittenen Themen auf und versuchten so, eine Struktur in die Vielfalt der Stoffe zu bringen. Von nun an begannen auch die Ueberlegungen zur Gestaltung des optischen Teiles des Films. Bald wurde uns klar, dass wir die Feldbergstrasse gleich zu Beginn des Films im Bild vorstellen mussten. Wir entschlossen uns

1. zum Schwenk über das Kleinbasel als Groblokalisierung
2. zur Kamerafahrt von der Johanniterbrücke durch die Feldbergstrasse bis zur Mästermesse. Vorübergehend wollten wir nach dem Abziehen dieser ersten Teile wieder auf den einführenden Schwenk verzichten, kamen aber nach einer Vorvisionierung wieder darauf zurück. Zusätzlich zeigen wir jetzt mit einer Graphik die Situation der Feldbergstrasse im unteren Kleinbasel.



Nach diesem einleitenden Abschnitt folgen die einzelnen Gespräche. Es galt nun, die Erzählenden in dieser oder jeher Weise im Bild vorzustellen. Dabei ergaben sich einige Schwierigkeiten: zum einen fehlten uns die technischen Möglichkeiten, Lippensynchronität ohne unverhältnismässigen Aufwand herzustellen, weshalb wir darauf verzichteten, zum andern zeigten einzelne Interviewte begreifliche Hemmungen, vor die Kamera zu treten, sodass zeitraubende Arrangements erforderlich wurden, bis wir die Leute vor die Linse gebracht hatten. Die Ansatzpunkte zur Montagereihenfolge lieferten uns die Aussagen der Befragten. So wies zum Beispiel einer unserer Gesprächspartner auf die kartenspielenden Italiener im Café Romano hin, was uns denn auch bei der Montage Gelegenheit gab, die nächste Sequenz (Ausländertreffpunkt Café Romano) zu montieren.

Da die Bilder unserer Gegenüber nur kurze Skizzen ihres Ausseren sein wollten, liefen zu den einzelnen Gesprächen auch visuelle Informationen, Eindrücke zum Ausgesprochenen. So sprach ein Vertreter des Matthäusplatzkomitees, erschien deshalb auch kurz im Bild, um nachher einer Impression des heutigen Zustandes dieser

(vorderhand noch) fragwürdigen Erholungszone Platz zu machen. Der Blechlawine (für Naive: die Automobile) wurde in drei längeren Abschnitten der ihr gebührende Raum zugemessen, d.h. sie taucht an verschiedenen Orten, bald realistisch/bedrohend/schnaubend, bald verfremdet/tänzerisch/spielerisch auf.

Für die Tonmischung sahen wir ursprünglich vor, während dem Cityring-Block zusätzlich zum gesprochenen Wort kräftig Verkehrslärm zu unterlegen. Im Interesse einer guten Verständlichkeit der Aussagen mischten wir schliesslich den in Wirklichkeit zermürbenden Verkehrslärm nur sporadisch und leise hinzu. Im Verlaufe der Montage wurden wir der Gefahr bewusst, Szene um Szene bloss hintereinanderzureihen. Wir kamen deshalb auf die Idee, die sich vorstellenden Feldbergstrassenbewohner (ich heisse XY, wohne an der Feldbergstrasse Nr. Z) en bloc an den Anfang des Filmes zu nehmen. Nach ihrem kurzen akustischen/visuellen Erscheinen würde dann der Einleitungsteil wie gehabt folgen.

Nach diesen grundsätzlichen Erwägungen schritten wir zur Endmontage von Bild- und Tonteilen.

Stephan Luethy  
Quartierfilmgruppe Kleinbasel



über die Auswertung  
über das Echo auf die Uraufführung

Das Zielpublikum dieses Filmes definiert sich natürlich zuallererst nach geographischen Kriterien: Die Bewohner der Feldbergstrasse selbst sowie der umliegenden Quartierstrassen. Ziel des Filmes ist es, diese direkt Betroffenen möglichst zahlreich anzusprechen. Um dies zu erreichen, sehen wir verschiedene Phasen der Auswertung vor:

1. Ungefähr fünf Vorführungen auf eigene Initiative hin, begonnen mit der Uraufführung vom 29. Januar in der Aula des Bläsi-schulhauses hinter dem Matthäusplatz.
2. Wir bieten den Film interessierten Gruppierungen an: Quartiervereine der verschiedenen politischen Parteien, Kirchgemeinden, Jugendorganisationen, Veranstaltern mit geeigneten Öertlichkeiten.
3. Freilichtvorführungen im Sommer, auf dem Matthäusplatz, an der Strasse, an Quartierfesten. Diese Vorführungen werden spontan und ohne weitreichende Vorankündigung organisiert.
4. Warten, bis die historische Dimension zu wirken beginnt. In zehn, in fünfzig Jahren bildet der Film ein Dokument von anno dazumals.
5. Die Teilnahme an der Filmwerkschau bildet nicht einen direkten Bestandteil des Konzeptes. Sie dient vor allem der Reflektion innerhalb der Quartierfilmgruppe und interessierter Filmer.

die Uraufführung

Für die erste Vorführung gaben wir uns Mühe, der Zielsetzung des Filmes gerecht zu werden, das heisst, es mussten möglichst die Bewohner der Strasse und nicht einfach unsere Freunde aus Basel an die Aufführung kommen. Wir stellten an Werbematerial zusammen:

- 50 Plakate im Format A3, schwarz-weiss fotokopiert
- ca 300 Flugzettel im Format A5, als Einladung und Merkzettel gedacht, diese Zettel wurden an die Läden verteilt wo sie aufgelegt wurden
- alle Bewohner, die am Film in Interviews mitgewirkt hatten, wurden persönlich eingeladen
- dazu schrieben wir die Presse an: Basler AZ, Basler Zeitung, Doppelstab (Gratisanzeiger), Vogel Gryff (Kleinbasler Zeitung), Radio Basel (Regionaljournal).

Wie dann schliesslich die Uraufführung ablief, war für uns ganz einfach sensationell. Die für etwa 50 Personen gestuhlte Aula füllte sich mehr und mehr, die insgesamt 170 Besucher mussten teils den Wänden entlang stehen. Nach der Projektion des Filmes schloss sich nahtlos eine Diskussion an, in der immer wieder genahnt wurde, doch endlich etwas zu machen. Resultat: eine Resolution, die einstimmig angenommen wurde, eine Adressenliste von Bewohnern, die sich für eine Mitarbeit in einem Komitee interessieren, welches die Lebensqualität an der Feldbergstrasse verbessern helfen soll.

Anwesend waren Reporter mehrerer Zeitungen sowie vom Radio.



#### über die Zeit nach der Premiere über die Zukunft

Nach der Aufführung gingen wir dann einige Leute, die im Film mitgewirkt haben, fragen, was sie vom Film halten, ob sie sich im Film richtig dargestellt fühlen. Einmal, im Café Waijebläch von Rolf Ehrler, kam es dazu, dass eine ganze Runde über den Film diskutierte. (Rolf Ehrler hat das Café von seinen Eltern übernommen. Er war einmal zweiter Kamermann bei "Hatari", einem Tierfilm in Afrika mit Hardy Krüger und John Wayne.)

Für den nächsten Film haben wir uns vorgenommen, die Produktionszeit wesentlich zu verkürzen: Weniger Wochen dafür in dieser Zeit intensivere Arbeit. Wir werden jetzt wahrscheinlich den schon einmal begonnenen "Kinderfilm" machen, nachdem wir ein geeignetes Konzept gefunden haben.

Und den Film möglichst auswerten. Zum Beispiel eine Vorführung zusammen mit dem Film über die erste Basler Wohnstrasse: Wie lassen sich so gegensätzliche Anliegen vereinen? Hier die Wohnstrasse, wo sämtlicher Verkehr verdrängt wird, dort die Expressstrasse, wo sämtlicher Verkehr geschluckt werden muss. Hier können wir bereits erste Früchte kontinuierlicher Arbeit pflücken. Gleichzeitig wird uns damit aber auch bewusst, dass die Quartierfilmarbeit eigentlich viel speditiver vorangehen sollte. Um wirklich politisch arbeiten zu können, sollten vielmehr Filme herauskommen, zB alle drei Monate. Das heisst dann auch, dass die Fragestellung aus einem aktuellen, nur kurzfristig interessanten Thema herauskommen kann. Doch vorerst sind für diese Projekte Grenzen, vor allem personeller Natur, gesetzt, die Filmarbeit ist für alle Mitglieder der Quartierfilmgruppe zwar ein ernsthaftes Anliegen aber noch lange nicht Vollbeschäftigung.

Urs Berger  
Quartierfilmgruppe Kleinbasel

# Feldbergstrasse

film

## «Mir schloofe hindenuuse»

Es geht einmal um die Kontaktlosigkeit moderner Stadtbewohner, die Haus an Haus, ja Tür an Tür wohnen und sich dennoch nicht kennen; es geht vor allem um den lebensfeindlichen Strassenverkehr, der mögliche Kontakte abwürgt, der Ueberqueren der Fahrbahn zum lebensgefährlichen Unternehmen wie Luftverpehlung und Lärm ganz zu schweigen. Die Quartierfilmgruppe hat nun aus eigener Initiative und eigenem Geld — vorerst zufällig herausgegriffene Leute, die an der Feldbergstrasse wohnen, um Meinung und Ansicht zu diesbezüglichen Problemen befragt: die Frau aus der Schuhmacherei, den Caféhausbesitzer, einen Mann und die Frau «der Strasse», einen Künstler, Gastarbeiter; dann aber auch gezielt bestimmte Personen und Arbeits-

Die Ueberraschung war perfekt: Weit über 100 Bewohner der Feldbergstrasse kamen zusammen, um gemeinsam die Wohnlichkeit ihrer «harmonischen» Filmabend wurde eine Demonstration gegen die unmenschlichen Verhältnisse in dieser dichtbewohnten Kleinbasler Strasse: Die Feldbergstrasse-Bewohner sind aufgewacht. MARTIN HERTER war dabei.

ein film der quartierfilmgruppe kleinbasel über die feldbergstrasse. anwohner berichten über den unterschied von "vorneuse" und "hindenuuse" über den hier geplanten cityring und über ihre kontakte untereinander.

Was ist dagegen zu tun? Anschliessend an die Uraufführung des Streifens in der Aula des Bläsischulhauses wurde die Gelegenheit zur Meinungsäusserung vom Publikum rege benutzt. Im Interesse aller hat Hans Beck den jungen Filmern dafür gedankt, dass sie ein «glattes» Quartier, das zahlreiche Individualisten zu seinen Anwohnern zählt, wiederentdeckt haben. Jetzt hat der Verkehr — so formuliert es der Präsident der IG Feldbergstrasse — unser Leben auf brutalste Weise zerstört.

Die Feldbergstrasse — und dies zeigt der Film ebenso deutlich — darf und kann einige reizvolle Hinterhöfe mit teilweise gepflegten Gärten vorweisen. Hier flattert Wäsche im Wind, in der Sonne steht ein Liegestuhl, im schattigen Hof rostet still ein alter Kuhherd vor sich hin:

# «Fälbi» hat genug

in der Feldbergstrasse selbst regt sich jetzt der Widerstand: So erschienen am vergangenen Montag an die 150 Anwohner zu einem Diskussions- und Filmabend zum Thema Feldbergstrasse. Nicht einmal die grössten Optimisten hatten eine solche Beteiligung vorausgesehen! Die Diskussionsvoten liessen denn auch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: «So kann es nicht weitergehen! Wir müssen uns wehren, bevor es zu spät ist!» In diesen Forderungen waren sich Anwohner, Liegenschaftsbesitzer und Geschäftstrassen-Geschäfte (Vereinigung der Feldbergstrasse) einig. Hans Beck, Präsident der «IG Kleinbasel»: «mir schloofe hindenuuse» unterstrich die Bedenken der «Fälbi»-Bewohner: Anwohner berichten darin über den Unterschied von «vorne-usse» und «hindenuusse», über den Verkehr und über ihre Kontakte untereinander.

Einig wussten sich die Anwohner auch in den Forderungen mit den Parlamentariern: In einer einstimmig verabschiedeten Schlussresolution forderten sie von den zuständigen Instanzen, die geltenden Bau- und Strassenlinien an der Nordseite der Feldbergstrasse wieder an die bestehenden Häuser und Strassenfronten anzupassen.

Das Treffen im Bläsi-Schulhaus war ein Anfang, ein guter Anfang. Die Bewohner der Feldbergstrasse sind aufgewacht. Mag man den Voten glauben, dann werden die «Feldbergströssler» ihr «Basel 79» selber schreiben — und verwirklichen.

Quartierfilmgruppe Kleinbasel  
Bärenfeiserstrasse 25  
4057 Basel

Einladung zur Uraufführung:  
«Mir schloofe hindenuuse»  
Anwohner der Feldbergstrasse, Anwohner von «vorneuse» und «hindenuuse», über den hier geplanten Cityring und über ihre Kontakte untereinander.

Montag, 29. Januar, 20.15 Uhr  
Aula des Bläsischulhauses, Hülhelmerstrasse 9A  
Eintritt frei



# DIALOG IN EINEM (FACH-)GESCHAEFT

von Urs Berger

- ich :           Guten Tag, ich interessiere mich für Video.
- Verkäufer: Sehr schön, aber Video ist ein weitläufiger Begriff. Es gibt die einfachen Aufzeichnungsanlagen aber auch komplette Studioeinrichtungen.
- ich:           Ich interessiere mich speziell für Sony.
- Verkäufer: Ausgezeichnet, da liegen sie richtig.
- ich:           Das heisst, genau geht es um ein Mischpult.
- Verkäufer: Ja ... einen Moment, wie meinen sie das genau?
- ich:           Ein Mischpult, mit dem ich zwei filmende Kameras gleichzeitig aufs geliche Band schneiden kann.
- Verkäufer: Hm, da weiss ich nicht, ob wir das am Lager haben (nimmt den Sony-Verkaufskatalog zurhand und blättert ihn von Anfang an durch)
- ich:           (ihn dabei unterbrechend) Hier sehen sie, da ist ein Mischpult für knapp 200 Franken im Katalog.
- Verkäufer: Ja richtig, das ist so etwas: (liest nach)  
"Der Kamerawahlschalter VCS-31 ermöglicht hartes Umschalten von maximal drei Kameras mit 6-poligem Kabelstecker. Freie Bildwahl für jede Kamera. Wahlweise einspielbar auf Videorecorder oder Monitor."  
Ja stimmt, damit können sie sogar drei und nicht nur zwei Kameras gleichzeitig aufnehmen. Das führen wir aber nicht hier, das wird bei uns wenig verlangt.
- ich:           Ich wollte das: Mischpult sowieso nur ausleihen.
- Verkäufer: Das geht wohl kaum, das rentiert sich nicht für uns, extra anschaffen nur zum Vermieten. Aber jetzt kommt mir in den Sinn: wir haben früher einmal für eine Demonstration ein ähnliches Gerät gebraucht... (er begibt sich zu einem Wandkasten und öffnet die unterste Schublade)  
Das ist so etwas ähnliches, (liest) ein Switcher.
- ich:           Das ist genau das, was ich brauche, diese Ausführung ist sogar noch technisch trickreicher. Das würde ich gerne ausleihen.
- Verkäufer: Ja das könnte gehen, wir brauchen das nie.
- ich:           Am besten wäre es, wenn sie die Kabel auch mitgeben könnten, ich weiss nämlich nicht genau, welche ich

zuhausē zur Verfügung habe, und welche ich brauche.

Verkäufer: Au, das weiss ich auch nicht genau, es ist schon lange her, dass wir diesen Switcher gebraucht haben, es war einmal für eine Demonstration.

ich: Könnten wir nicht einmal eine Probeschaltung bauen, mit zwei Kameras?

Verkäufer: Ja, äh, das geht nicht, wir haben keine zwei Kameras.

ich: Gut, dann werde ich das noch abklären. Ich brauche das Gerät ja erst in vierzehn Tagen, ich komme dann nochmals vorbei.

Verkäufer: Das gibt jetzt aber Probleme. Ich gehe nämlich nächste Woche in die Ferien und bin hier im Geschäft der einzige Videospezialist.

ich: Dann könnte ichs ja eigentlich gleich mitnehmen?

Verkäufer: Das ist etwas paradox, wenn sie das Gerät vierzehn Tage haben und nur für einen Tag Miete bezahlen.

ich: Ja schon, aber ich brauche es wirklich nur einen Tag.

Verkäufer: Wissen sie was, ich informiere einen Kollegen und stelle die Sachen bereit.

ich: Okay, vielen Dank für die Bedienung.

vierzehn Tage später:

ich: Guten Tag, ich komme den Video-Switcher abholen.

Verkäufer: Davon weiss ich nichts, mir hat davon niemand etwas gesagt.

ich: Dann kommen sie mit, ich weiss wo das Gerät ist, sehen sie : hier (ich öffne die Schublade).

Verkäufer: Ach wird wohl schon stimmen, wenn sie so genau wissen.

ich: Aber jetzt sollte ich dazu noch ein 6-Polkabel haben. Zur Sicherheit als Resrve.

Verkäufer: Hm, das wird schwierig, wissen sie, ich bin eigentlich HiFi Spezialist.

ich: Dann muss ich schauen, irgendwo privat eines aufzutreiben, es wird schon klappen.

(erledige die Formalitäten , bedanke und verabschiede mich)

# Polizeiauto gegen Kameramann

**Ein Zürcher Polizeiauto hat am Rande einer Demonstration den Kameramann eines Filmteams überfahren, der mit gebrochenem Fuss ins Spital eingeliefert werden musste. Der Anwalt des verunglückten René Baumann hat die Polizei wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung eingeklagt.**

Zürich. J. F. Die Gruppe «Luft und Lärm», eine Bürgerinitiative von Einwohnern der beiden Zürcher Arbeiterquartiere 4 und 5, hatte am Donnerstagabend zum zweiten Mal in der Jahrfrist die SBB-Unterführung der Langstrasse eine Stunde lang gesperrt. Die Unterführung gilt als giftigstes Luftloch von Zürich. Laut offiziellen Messungen werden die international anerkannten Grenzwerte für Stickoxide um das Doppelte, diejenigen für Kohlenmonoxid um das Dreifache überschritten. In Stosszeiten lassen sich in der Unterführung 100 Liter reines Giftgas nachweisen. Die Gruppe «Luft und Lärm» protestierte mit ihrer Aktion gegen die Untätigkeit der Behörden.

Kurz nachdem die Polizei bei den Demonstrationen eingetroffen war, stiess auch ein verköpfiges Filmteam des Filmkollektivs

Zürich und des Videozentrums Zürich mit einer Videoausrüstung dazu, darunter der bekannte Dokumentarfilmer Jürg Hassler («Der Kravall», «Gösgen»). Weil die Polizei einen Manifestanten verhaftet hatte, versuchten die aufgebrachtsten Demonstranten, den Polizeiwagen mit dem Verhafteten am Abfahren zu hindern.

Was dann passierte, schildern Baumann und das Filmteam so: Der Fahrer sei brüsk gestartet und in die Menge gefahren. Der Träger des Zusatzgerätes sei zu Boden gestürzt, der per Kabel verbundene Kameramann Baumann habe sich nicht blitzartig zurückziehen können, so dass ihm das Polizeiauto über Fuss und Schenkel fuhr. In der Notfallstation des Waldspitals wurde ein Mittelfussbruch festgestellt. Die Polizisten seien offensichtlich nervös und überfordert gewesen, erklärten

die Filmschaffenden. Sie hätten den Vorfall mit Sprüchen wie «eigentlich sollte man jeden von euch überfahren» kommentiert.

Bis zum Aufprall des Kameramannes am Boden ist der ganze Vorfall auf dem Videoband festgehalten. Es wurde am Freitagnachmittag an einer Pressekonferenz vorgeführt. Das Filmkollektiv und das Videozentrum verurteilten den Vorfall als «krasse Missachtung der Presse- und Meinungsfreiheit». Die Leute des Teams seien mit ihren Utensilien, wie Kamera, Zusatzgerät und Scheinwerfern, klar als Filmschaffende zu erkennen gewesen. Das Team habe sich in keiner Weise an der Demonstration beteiligt.

Dieser Darstellung widerspricht die Stadtpolizei, deren Pressestelle auf Anfrage erklärte, Baumann sei «am Polizeiauto gehangen» und habe die Abfahrt mit verhindern wollen. «Das ist unmöglich», kommentierte Baumann: «Ich habe die Kamera bis zu meinem Aufprall mit beiden Händen umklammert.» Aufgrund des Videobandes scheint die Version der Polizei nicht haltbar.

BRUNNEN 16.12.78

# Verein

Der Verein "VIDEO-ZENTRUM ZUERICH" ist am 14. März 1977 gegründet worden, mit der Absicht, die "Herstellung, Koordination und Verbreitung von fortschrittlichen, alternativen und nicht kommerziellen Medienproduktionen, im speziellen Video, sowie auch Super-8 und Tonbild", zu fördern.

# Video-zentrum

Postfach 1432, 8036 Zürich

Wurde der Verein früher nur von Video-tätigen gegründet, so sind heute auch andere Mediengruppen, die im ähnlichen Sinn arbeiten, im Verein vertreten, wie die Super-8 Gruppe Zürich, die FrauenFilmFabbrica, die Video-gruppe Altstadt, die Video-abteilung des Filmkollektivs und das Zürcher Jugend Fernsehen.

Innerhalb des Vereins werden spezifische Probleme der neuen, nicht etablierten Mediengruppen (die meist mit Video oder Super-8 arbeiten) gemeinsam diskutiert: Koordination von Vorführungen, Verleih, Unterstützung, Information über Projekte, Erfahrungsaustausch.

Die Mitglieder des Vereins treffen sich monatlich zum "Video-treff" im Video-zentrum, jeweils an einem der letzten Sonntage des Monats. Interessierte und Vereinsmitglieder, die nicht in einer dieser Gruppen arbeiten, haben am Video-treff die Möglichkeit, mit Vertretern der anwesenden Mediengruppen in Kontakt zu treten.

Der Verein Video-zentrum hat ein einfaches Publikationsorgan: das MEDIEN-INFO. Es erscheint monatlich und informiert über Anlässe der Mitglieder, Diskussionen, Veranstaltungen, usw.

Der Verein "Video-zentrum Zürich" ist eng mit der Genossenschaft des Video-zentrums verbunden, die ähnliche Ziele verfolgt; die Genossenschafter verpflichten sich zu einer festeren, nebenberuflichen Tätigkeit innerhalb des Video-zentrums und sind auch materiell gleichberechtigt beteiligt. Die Genossenschaft Video-zentrum ist ein selbstverwaltetes Kollektiv.



Was bietet die Mitgliedschaft beim Verein Video-zentrum?

- o Mitglieder des Vereins können sich Video-geräte bei der Genossenschaft Video-zentrum ausleihen zu reduzierten Preisen.
- o Information über aktuelle Anlässe, Projekte und Veranstaltungen der im Verein organisierten Gruppen und Initiativen im monatlich erscheinenden "MEDIEN-INFO".
- o Freier Eintritt zu den Video- und Filmvorführungen im Video-zentrum.

Doch was viel wichtiger ist:

mit der Mitgliedschaft wird auch das engagierte, unabhängige Video- und Filmschaffen unterstützt. Wir können damit Vorführungen unserer Produktionen ermöglichen, das "MEDIEN-INFO" finanzieren, und ein Teil der Miete für die Lokalitäten des "VIDEO-ZENTRUMS" aufbringen.

WIE WIRD MAN MITGLIED DES VIDEO-ZENTRUMS ?

Vereinsmitglied kann jeder werden, der am Vereinszweck interessiert ist und den entsprechenden Mitgliederbeitrag bezahlt hat.

Ich möchte Mitglied des Vereins Video-zentrum werden und habe den jährlichen Mitgliederbeitrag auf Konto 80-39720 einbezahlt:

Name:

Adresse:

Tel.:

Besondere Interessen:

Der jährliche Mitgliederbeitrag richtet sich nach der Höhe des Einkommens zwischen 50.- und 150.- Franken. Einkommen bis Fr 9'600.- zahlen einen Beitrag von Fr. 50.- bis 18'600.- einen Beitrag von Fr. 100.-, und was darüber zahlt mindestens Fr. 150.-.

Einzahlung auf PC 80 - 39720 (Video-zentrum, Mitgliedschaft)

Unterschrift:

Einschicken an:  
Video-zentrum Zürich, Postfach 1432, 8036 Zürich

# Videoladen

Genossenschaft für Medienarbeit  
Kasernenstrasse 15, 8004 Zürich  
Tel 01 / 241 85 83

Postfach 1432, 8036 Zürich

# KIV

- Kino im Videoladen



"Kiv" - Kino im Videoladen (ehemals Video-zentrum), so heisst das neueste Kleinkino Zürichs. Gezeigt werden jeweils donnerstags um 20.00 unabhängig produzierte Video-, Super-8- und 16mm-Filme. Das "Kiv" organisiert sowohl Einzelvorstellungen wie Vorführzyklen. Der letzte Donnerstag jedes Monats ist reserviert für Produktionen, die in Zusammenarbeit mit dem Videoladen entstanden sind, und über die dann ausführlich diskutiert werden soll. Wichtig: Der Eintrittspreis des "Kiv" reisst niemandem ein Loch ins Portemonnaie!

## Der erste "Kiv"-Zyklus:

15. Febr., 15. März und 12. April:

"Zwischenhalte" (1978), Super-8, 18', von Mark Kessler

Film über die Identitätskrise eines 23-jährigen.

"Quo vadis" (1974/75), Super-8, 15', von Herbert Scherer

Aufgrund von Gesprächen entstandener Film über einen Freitod.

"Militär" (1978), Super-8, 72', von Pius Morger

Dokumentarfilm, der das Spektrum des Widerstandes gegen den Militärdienst umreisst. Es kommen Leute zu Wort, die nicht einverstanden sind, die sich gewehrt haben. Ein Film für all jene, die bei diesem Thema selbst ein ungutes Gefühl haben.

1. März, 22. März und 19. April:

"Oktober 9 Uhr 45" (1975), Super-8, 16', von Kurt Ernst

Film mit zwei Hauptdarstellern: Zürich und die Filmkamera.

"dirty life" (1976), Super-8, 12', von Stefan Wittmer

Ein missglückter Versuch, dem Alltagsleben zu entinnen.

"regist" (1978), Super-8, 57', von Markus Sieber und Henri Maikoff

Die Schweiz in nicht genau bestimmter Zukunft. Das "Amt für Ordnung und Sicherheit", sein erweitertes Ueberwachungssystem. Georg Marri: einer, der nicht mehr will. Ein Spielfilm über Bedrohung und Angst.

8. März, 5. April und 3. Mai:

"Schwarzes Licht" (1977/78), Super-8, 25', von Stefan Wey

Puzzleartig aus Nebenumständen zusammengesetzter Film.

"Avvevo un sogno" (1978), Super-8, 31', von Angelo Rota

Filmische Selbstdarstellung des Autors als ein Kunstwerk.

"Normal ist es ja gerade nicht..." (1978), Video, 45', von der Homex AG.

Eine Frauengruppe, darunter selber Lesbierinnen, befragt Leute auf der Strasse nach ihren Ansichten über Homosexualität. Dazu kontrastierend konkrete Erfahrungen, Selbstverständnis und Probleme dieser Randgruppe.

22. Febr., 29. März und 26. April:

"Videoladen-Abend": Produktionen, die in Zusammenarbeit mit dem Videoladen entstanden sind, werden unter Anwesenheit der Autoren und der Genossenschaftler des Videoladens aufgeführt und ausführlich diskutiert.

Für weitere Auskünfte bitte sich an den Videoladen wenden (Adresse siehe oben), oder an Markus Sieber, Zurlindenstr. 15, 8003 Zürich, Tel. 35 57 68.

# katalog catalogue

**Super-8** der neue  
Katalog ist er-  
schienen:

als Supplement 2/79 ←  
Fr. 3.50

als Nachdruck 1+2 78/79 ←  
Fr. 7.50

bitte die Bestelladresse und das  
andere Postcheckkonto beachten!

vuf-Katalog  
Postfach 123  
4020 Basel

Postcheck  
40-31870 ←

2  
1979

vuf

vereinigung für den  
unabhängigen film

afi

association pour le  
film indépendant

# erstes schweizer festspiel des super 8 mm films

Organisiert vom "Centre cinématographique" in Zusammenarbeit mit Marie-Danièle Van Berchem und Rosine Rochette.  
vom 29. November bis 1. Dezember 1974 im Cinéma Roxy, Genf

---

von Richard Bucher (Tonbandprotokoll)

Im Herbst 1974 erhielt ich eine Einladung für das Super-8 Festival in Genf. Der mehrseitige Brief enthielt Angaben über die Ziele des Festivals, was die Organisatoren sich davon versprochen, was sie sich für die Zukunft erhoffen. (Meine Adresse hatten die Genfer Organisatoren vermutlich von der sfs Solothurn übernommen)

"Im Dezember 1973 ist im Pariser Kino Ranelagh ein S8-Film festival veranstaltet worden und auf überraschend starke Resonanz gestossen. Zum ersten Mal wurde Hunderten von professionellen und Amateurfilmmachern die Gelegenheit geboten, sich zu treffen, kennenzulernen und eine Kommunikationsbrücke zum Publikum zu schaffen. In der französischen Presse wurde dieses Festival als Ereignis allerersten Ranges anerkannt."

"Revolution ist in der Tat kein zu starkes Wort für die Entwicklung im S8-Bereich. S8 ist als Betätigungsfeld für unzählige Möglichkeiten erkannt worden: es ist vor allem billig und wendig."

Von der Organisation waren vor allem die beiden Frauen Rosine Rochette und Marie-Danièle Van Berchem präsent. Sie führten den Anlass so richtig autoritär, man könnte sagen gemanagt, es herrschte richtige Disziplin, obschon es nicht so aussah: Für einen, der von aussen kam war es eher ein tumultartiges Festival. Das Kino Roxy fasst etwa 300 Personen und es war immer voll. Ständig kamen Leute und andere gingen wieder. Auch während den Vorstellungen ging es lebendig zu und her.

Der Ablauf des Festivals war enorm rasant. Es gab nur eine kurze Mittagspause und danach ging es gleich weiter, nonstop, man bemerkte fast nicht, wann Nacht wurde. Ich fand jedoch schade, dass im Gegensatz zur sfs in Solothurn die Blöcke nicht thematisch geordnet waren. Es gab eigentlich gar keine richtigen Blöcke. Es lief ein Film nach dem andern. Vorher wurde er vom anwesenden Autoren kurz vorgestellt, danach wurde diskutiert. Alles lief in französisch ab, Das ganze Festival war sehr französisch.

Gut war einfach dieses Nonstopprogramm: Alles sehr straff, das Programm am Samstag begann um 9 Uhr und dauerte bis nach 12 Uhr. Dann wieder von 14 bis 15 Uhr, dann von 19 bis 24 Uhr. Das war das geplante Programm. In Wirklichkeit liefen dann die Filme bis morgens um 3 Uhr.

"Der S8-Film soll nicht etwa an die Stelle des 16mm oder 35mm treten, alle drei Techniken bieten vielmehr ausgezeichnete

Ergänzungsmöglichkeiten. Der S8 Film eröffnet Perspektiven, die grundsätzlich anders sind als im Kommerzkino. Er hat eine andere Handschrift und schafft ganz andere Beziehungen zwischen Autor und Publikum."

"Bisher hatte die S8-Technik den Nachteil, dass nur winzige Bilder projiziert werden konnten. Dank der Arbeiten des Franzosen Heurtier, der einen Projektor mit Xenonlampe entwickelt hat, lassen sich inzwischen jedoch S8-Filme auf Leinwände mit 5 m Breite projizieren. (Festival Paris Dez.1973)"

Im Programm waren viele Filme, die an der 2. sfs in Solothurn schon gelaufen waren. Das Verhältnis deutsche Schweiz - welsche Schweiz hielt sich etwa die Waage. Es waren noch einige Filme aus Frankreich, ich weiss nicht mehr ob zum Teil 16mm Filme darunter waren. Es waren auch Tessiner da. Ich erinnere mich an einen Film von drei Tessinern, eine Art Multimediaexperiment. Da wurden Dias und Filme projiziert, dazu Musik gespielt, alles abwechslungsreich gemischt.

Für das Festival wurden noch etwa fünf Profifilmer engagiert. Ich glaube da war Tanner dabei, von Gunten und eventuell auch Luginbühl. Im übrigen hatte es etwa die Hälfte Tonfilme, viele romantische Filme mit Musik, dann weiter Trickfilme. An die stummen Filme mag ich mich gar nicht mehr erinnern. Es war wie in den ersten Jahren der sfs Solothurn: Dieses Uebergewicht der zum Teil langen Spielfilme und dann diese kurzen gaghaften Spielfilme, etwa Parodien auf Western.

Die Presse war ziemlich zahlreich vertreten, es wirkten überall Fotografen, ein Pressestand war da. Daneben hatten auch Firmen ihre Stände. Sie gaben der Presse Sachen mit. Kodak war mit Apparaten und Filmmaterial vertreten und einem Manager. Das spielte sich alles im Foyer ab, wo daneben noch Filme ausser Programm gespielt wurden.

Ich weiss nicht, warum dieses Festival nur einmal stattfand, die Organisatoren hatten sich vorgenommen, daraus eine Institution zu machen. Ich habe dann aber nichts mehr gehört.

"Aus dem Gesagten wird ohne weiteres einsichtig, dass die S8-Technik die Entfaltung eines Kinos fördert, das von sämtlichen und in erster Linie von den kommerziellen Zwängen befreit ist."

"Das ganze Spektrum des S8 ist noch gar nicht vollständig erforscht worden. Einige Anregungen seien angeführt: Experimentelle Projekte, Film und Bildung (bereits gemacht in Dänemark, Oesterreich, USA), filmische Dokumente über Experimente aller Art in Theater, Psychotherapie, Pädagogik, Politik, Kultur. Herstellung von TV-Programmen, Reportagen."

"Aehnliche Festivals laufen in diesem Herbst 1974 unter anderem in New York, Stockholm, Brüssel, Frankfurt. Anschliessend daran wird vom 20. Dezember bis zum 4. Januar 1975 in Paris ein S8 - und Video - WELTfestival abgehalten, wo die Filme aus den verschiedenen Ländern gezeigt werden."

# «Espaces 79»

Paris, Rue Scribe – direkt neben der prunkvollen Oper –, befindet sich die Porte de la Suisse, das Tor zur Schweiz. Seit 1975 kann man hier zu Anfang jeden Jahres mit dem schweizerischen Kulturschaffen Bekanntschaft machen. Nur geht es hier weit ungewohnter zu als in der Oper, wo die Abendgarderobe noch immer üblich ist. Veranstalter von der schweizerischen Kulturstiftung Pro Helvetia, die neben ihrer Tätigkeit im Inland auch die kulturellen Beziehungen der Schweiz zum Ausland pflegt, und von der Schweizer Botschaft sind diese kulturellen Wochen unter dem Titel «Espaces» inzwischen zum Inbegriff einer neuen und interessanten Art der kulturellen Vermittlung geworden.

Vier verschiedene Themenreihen stehen und standen vom 22. Januar bis 7. April auf dem diesjährigen Programm: «Mime et Masque», «Cinéma en marge», «Musique-Paysage» und «Espace Théâtral».

Interessantestes Beispiel dieser von Pro Helvetia initiierten neuen schweizerischen Selbstdarstellung ist sicher das gelungene Experiment «Cinéma en marge». Zehn Tage lang werden von Mittag bis Mitternacht Filme ohne jegliche Vorselektion gezeigt.

## «Cinéma en marge»

«Cinéma en marge» stellt Filme und Filmemacher vor, von denen die Filmkritik bisher wenig oder nichts zu berichten wusste, Filme, die – was die Schweiz angeht, einmal abgesehen von den Solothurner Filmtagen – bisher noch kaum zu sehen waren. Dass gerade die Pro Helvetia, die sich sonst eher ans längst Bewährte hält, dem Nachwuchs ein Forum bieten, ihm den Weg über den Freundeskreis hinaus zum Publikum er-

leichtern will, ist erfreulich. Andererseits sollte man die Wirkung eines solchen Unternehmens auch nicht überbewerten. Die Probleme der jungen oder der an den Rand des kommerziellen Kinosystems gedrängten Filmemacher sind dadurch überhaupt noch nicht gelöst. Immerhin könnte «Cinéma en marge» eines erreichen: dass diese Probleme endlich auch einer breiteren Öffentlichkeit bewusst werden.

## Das Kino am Rande

# cinéma en marge

du 1<sup>er</sup> au 12 février

Sélection 78, puis Journées 79 - projections 16 mm et Super 8 de films suisses, français et d'autres pays, en libre participation.

CINEMA EN MARGE - eher eine Bezeichnung als eine Definition, eher ein diversifizierter Inhalt als eine neue Etikette.

CINEMA EN MARGE - lebendig, beweglich, unberechenbar; Filmgestalter, die aus eigenem Entschluss oder deshalb, weil sie ausgeschlossen wurden, abseits des kommerziellen oder para-kulturellen Vertriebs stehen.

CINEMA EN MARGE, zum ersten Mal durchgeführt 1977 im Rahmen der von Pro Helvetia organisierten "Espaces" in Paris und wiederholt im Februar 1978. *Versuch* : Präsentation von 16mm- und Super 8-

Filmen bei freier Beteiligung schweizerischer und französischer Filmautoren (auch solche anderer Nationen sind nicht ausgeschlossen) - Anlass zu Begegnungen. *Resultat* : eine eindruckliche

Anzahl von eingegangenen Filmen, eine äusserst aktive Beteiligung ihrer Autoren, ein grosser Zulauf interessierter Zuschauer, deren blosser Neugier bald in betroffenes Mit-einbezogen-sein umschlug (im Februar 1978 rollten 180 Filme vor 5000 Zuschauern ab!).

*Folgerung* : die Stärke dieses Experimentes scheinen die weite Oeffnung und der Wegfall einer eigentlichen Wettbewerbs-Situation zu sein. Filmautoren und Publikum treffen sich in einem gemeinsamen Anspruch: geschmäckerliche Zensur zu unterlaufen und sich in einem offenen Dialog ohne vorgängige Manipulation zu treffen.

Auch die SELECTION CINEMA EN MARGE 78, die eine Auswahl von etwa 30 der im vergangenen Februar gezeigten Filme enthält, ist nicht einfach eine Serie "erstprämierter Filme", sondern eine von Filmpassionierten und einem beteiligten Publikum erarbeitete Auswahl. Eine Auswahl der signifikantesten und interessantesten Arbeiten ohne vorhergehende Limitierung der Anzahl und ohne Qualitätseinstufung. Das Ziel: das Pariser Experiment weiter wirken zu lassen, z.B. in der Schweiz, und dies unter finanziellen Bedingungen, die den berechtigten Ansprüchen der Autoren einigermassen Rechnung tragen; den Publikumskreis zu erweitern, aus dem Ghetto des privilegierten Festival-Publikums auszubrechen.

Zwei Elemente sind den Filmen der "Sélection 78" gemeinsam, ob es sich nun um Trickfilme, Experimentalfilme, Spiel- oder Dokumentarfilme handelt: die Ernsthaftigkeit des Anliegens und die Aufforderung zum Dialog. Vom Zuschauer verlangen sie eine subjektive, den herkömmlichen Bezugssystemen abgewandte Einstellung, die über die Konsumations- und Identifikationshaltung im Bereich des kommerziellen Films hinausgewachsen ist.

# Ein Freiraum für das marginale Kino

«Porte de la Suisse» nennt sich etwas romantisch die gleich neben der Pariser Opéra gelegene schweizerische Verkehrszentrale, in deren Räumlichkeiten zum dritten Mal die Journées de Cinéma en Marge stattfanden. Cinéma en marge, das sind Dokumentar-, Kurzspiel- und Experimentalfilme in 8-8- und 16-mm-Format, die nicht im herkömmlichen Filmzirkus entstehen und nicht in ein kommerzielles Verteilungssystem gelangen. Die Pro Helvetia führt diese Veranstaltung nicht als Forum für «Kleine und Verschnupfte» durch, wie sie selbst betont, sondern will damit einen Freiraum schaffen für alle, die noch nicht irgendeinem «Kuchen» beigeordnet sind oder die eine solche Zuordnung gar nicht erst erstrebenswert finden. Ein Freiraum, in dem Unübliches noch zu entdecken wäre, in dem auch erste, zuweilen respektlose, extreme, unbelastete, unbeholfene – und was auch immer – Versuche mit dem Medium Film unzensuriert Platz finden.

«Porte de la Suisse» ist für Tage nicht nur Schaufenster mit Alpenglühchen und Verwaltungsräumlichkeit einer Schweizer Bank, an deren überwachendem Kameraauge vorbei man ins Informationsbüro der Journées gelangt. Für kurze Zeit bemüht man sich um ein zusätzliches kulturelles Schaufenster. Die Pro Helvetia plante von Anfang an nicht ein chauvinistisches Unternehmen, und lud auch filmische Marginalisten aus dem Gastland und von weiteren Nachbarn ein. Eine grosse Zahl der Filme kam diesmal aus Frankreich selbst, aber auch aus Belgien, Grossbritannien der BRD, Italien. Über 8000 Besucher haben sich im Kinosaal aufgehalten und oft mit erstaunlicher Geduld, Disziplin und sichtlichem Interesse Film um Film verfolgt.

Es macht den Anschein, als ob in Paris die Bereitschaft, sich mit anderem Kino zu befassen, im Wachsen begriffen sei. Es kann nicht nur der unentgeltliche Eintritt sein, der das gemischte Publikum anlockt. Die Veranstalter meinen sogar, dass der Grateintritt etwas Suspektes an sich haben könnte. Da mit einer Gebühr ohnehin nicht viel herauszuschauen würde und die Situation rechtlich schwierig wäre, hat man darauf verzichtet. Ein Nachholbedürfnis, eine Neugier für Dokumentarfilme und Experimente ist im Nachbarland eindeutig vorhanden. In dieser Hinsicht haben die Schweizer Dokumentaristen zehn Jahre «Uhrmacherarbeit» vorge-

## Kein Selbstzweck

Die Journées sollen, so das Konzept, nicht einem Selbstzweck dienen. Ein Gremium von «conseillers à la diffusion» (9 Franzosen, 8 Schweizer), Leute aus der Fachpresse, Filmemacher und Festivalorganisatoren, hält eine bestimmte Anzahl Filme, die ihnen aufgefallen sind, fest. Dieses Gremium kommt nicht einer auf Gruppenkonsens basierenden Jury gleich, denn jeder Film, sei er auch nur einmal erwähnt, wird in einer Sélection zusammengefasst. Die Sélection wird im Anschluss an die Journées einem Fachpublikum von Verleihern und Festivalmitarbeitern und in weiteren Sonderprogrammen in verschiedenen Städten einem breiteren Publikum gezeigt. Die Journées sind somit die einzige Veranstaltung, die so etwas wie eine Basispromotion betreibt, die sich des Nachwuchses annimmt, auch auf subkulturelle Geleise aufmerksam macht.

## Kulturelle Tat

Stefan Portmann (von den Solothurner Filmtagen, «conseiller» der diesjährigen Journées) nennt das eine kulturelle Tat. Besonders interessiert haben ihn die 8-8-Produktionen, die eine Kommunikation ausserhalb der gängigen Kanäle herzustellen versuchen. Er würde es begrüssen, wenn in Zukunft die Sélection aus Paris in einem Sonderprogramm der Solothurner Auswahlshow beige stellt würde. Er sei mit einiger Skepsis hingegangen, jedoch von der Erwartungshaltung des französischen Publikums beeindruckt gewesen. Nach dieser Erfahrung würde er es für angebracht halten, wenn die Pro Helvetia und die Schweizer Botschaft Anstrengungen unternehmen würden, die besten Schweizer Dokumentarfilme in regulären Pariser Kinos herauszubringen. Ebenfalls angetan von den Journées zeigte sich Jürg Hassler (Filmemacher, ebenfalls «conseiller»), der meinte, die Vielzahl und Verschiedenheit der gezeigten Filme habe seine Vorstellungen über Dokumentarfilm in Bewegung gebracht. Und solche Bewegung könnte dem im Selbstdarstellungsmodus etwas festgefahrenen Schweizer Dokumentarfilm nicht schaden.

Beatrice Leuthold

# ADRESSEN

Wir haben eine Liste von Veranstalteradressen zusammengestellt, Sie soll dem Filmemacher, welcher Veranstalter für seine Werke sucht, die Arbeit etwas erleichtern. Alle hier aufgeführten Veranstalter haben schon Super-8 Vorführungen organisiert oder miterlebt.

## 1. Filmwerkschauen

sfs  
schw. filmwerkschau solothurn  
Postfach 1011  
4502 Solothurn

(die sfs findet jeweils  
im März im Restaurant  
Kreuz in Solothurn statt)

Schw. Filmwerkschau Zürich  
c/o Pius Morger  
Stapferstrasse 17  
8006 Zürich

(die Zürcher Filmwerkschau  
fand im November 1978 statt,  
in diesem Jahr wahrschein-  
lich wieder in dieser Zeit)

Filmforum Chur  
kant. Filmwerkschau Graubünden  
c/o Stefan Wey  
Tschuggenstrasse 32  
7000 Chur

(erstmal durchgeführt im  
September 1978,  
siehe FILMFRONT 3)

Rencontres Ecole et Cinéma  
Centre d'Initiation au cinéma  
Chemin de Levant 25  
1005 Lausanne

(Super-8 Filme während dem  
Filmfestival von Nyon, im  
Oktober)

## 2. periodische Vorführungen

Videoladen, KIV  
Kasernenstrasse 15  
8004 Zürich

Platte Zwoö  
Rest. zer alte Schmitte  
Untere Rheingasse 12  
4058 Basel

Restaurant Cooperativo/Zürich  
c/o Erhard Buntschu  
Schlierenstrasse 43  
8902 Urdorf

Kulturkollektiv Kreuz  
Kreuzgasse 4  
4500 Solothurn

Spinnerei Wettingen  
Klosterstrasse 355  
5430 Wettingen

Restaurant Rössli  
Kulturprogramm  
8712 Stäfa

Royal Arts Club  
Helmuth Zipperlen  
Postfach 88  
4500 Solothurn

Galerie Litfass Säule  
Thommy Dinner  
Bläsiring 19  
4057 Basel

Studentenfilmclub Bern  
Robert Richner  
Postfach 5  
3000 Bern

Filmclub Embrach  
Markus Marti  
im Langwies 45  
8424 Embrach

CoCo  
Höschgasse/Bellerivestrasse  
8008 Zürich

Hans H. Aebli  
Kellerkino Schaffhausen  
8201 Schaffhausen

# Professor UNRAT

und sein geliebtes  
Super-8mm Format

von Enzo Schriccker

Diesmal, geliebte Sangesbrüder, will ich euch berichten von den ungezählten Möglich- und Fähigkeiten des Super-8 Formates. Und darüber, wie miserabel, unpraktisch und unbefriedigend die alten Formate 16mm, 35mm und 70mm doch sind. Ja, in der Tat, für dieselben haben wir nur tiefsten Abscheu und Verachtung übrig. Wir sind sogar soweit gegangen, die blosser Erwähnung dieser Formate mit einem Tabu zu belegen. Fortan gilt es als unschicklich in unseren Reihen, ja als Häresie und Ketzerei, diese Worte zu verwenden oder gar in Erwägung zu ziehen. Möge euch der Segen dieser wahrhaft revolutionären Erneuerung bis in alle Ewigkeit nachschleichen!

Um nun solch grosse und herrliche Rede zu begründen, möchte ich mit einem technischen Erfahrungsbericht von der 7. schweizerischen Filmwerkschau in Zürich beginnen. Als wir eine Woche vor derselben zu einem Probelauf im Projektionsraum des Zürcher Kunstgewerbemuseums anrückten und die unermessliche Weite des Saales auf uns einwirken liessen, rutschte uns das Herz ein ziemliches Stück in die Hose. Schlimme Erwartungen bestätigten uns die beiden grossen 35mm-Xenon-Projektoren (schöne massive 0,7 Tonner) in der Projektionskabine: Wir hatten es hier mit einem ausgewachsenen Kino zu tun! Während die einen von uns den Super-8 Projektor (auf den komme ich noch zurück) aufbauten, inspizierte ich den Saal, um das Problem der Beschallung zu beäugen. Ganz beiläufig mass ich kurz die Leinwand mit dem Metermass nach. Ergebnis: 5 1/2 Meter. Für Normalformat versteht sich - auf Breitwand sind wir noch nicht.

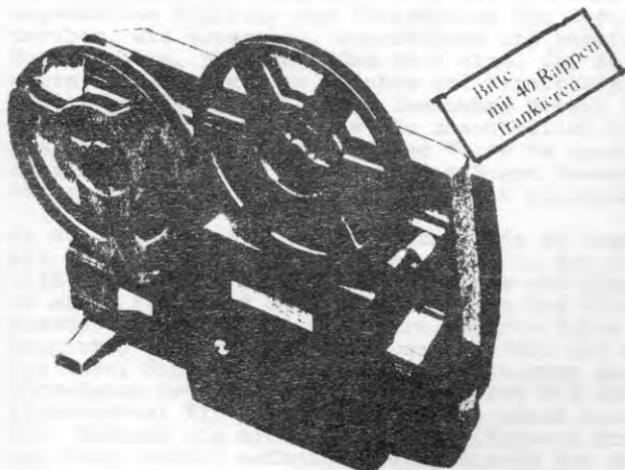
## Es gibt verschiedene Projektoren

Was dann folgte, kann man als den Aha-Effekt bezeichnen. Film rein und Bild ab. Wir staunten! Das gibts doch nicht! - Normale Helligkeit, wie gewohnt im Kino. Normale Schärfe (!!), wie gewohnt im Kino. Der Abwart des Museums glaubt es nicht. Geht in die Projektionskabine rauf und sieht nach (von Miete für den 35mm Projektor war nicht die Rede). Staunt dann auch. Zur Probe stellen wir noch unseren 16mm Projektor auf und - dunkles Bild! Wir müssen reduzieren auf ca 3/2 Meter Breite. Er ist übrigens beileibe kein uralter Kasten, ich würde eher sagen, eine ganz normale Ausführung, wie sie in Schulen, Vereinen etc. zum Einsatz kommt.

Jetzt wäre es an der Zeit, von diesem Super-Super8 Projektor der Marke "FUMEO" zu schreiben, den uns freundlicherweise die "PRO HELVETIA" zur Verfügung stellte. Kernstück dieses Projektors ist die Xenonlampe mit 300 Watt Leistung, die ein sehr helles Licht von selten gesehener Gleichmässigkeit abgibt: hohe Farbtemperatur, ähnlich dem Tageslicht. Neben der Lampe wäre natürlich das Objektiv zu erwähnen (1:1,2) und nicht zuletzt in diesem Zusammenhang die Leinwand im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums: Eine Leinwand solcher Güte habe ich bislang noch selten gesehen, sie ist wohl ganz neu!

Als Resümé lässt sich sagen, dass man bei optimaler Nutzung aller zur Verfügung stehenden technischen Mitteln bei Super-8mm die Frage

nach dem Filmformat getrost vernachlässigen kann. Das gilt nicht etwa "nur" bei 16mm, sondern auch für 35mm. Man bedenke nämlich, dass bei den "professionellen" Formaten mit Kopien und mit Kopien nochmals von solchen gefahren wird, und man dabei von Korn und Auflösung her in der Regel jeweils um ein Format "herunterrutscht" (löbliche Ausnahmen wengleich selten allerdings ausgenommen). Als



**JOUETS  
FRANZ CARL WEBER**

**E Filmprojektor Super 8**  
234 034 **Fr. 95.—**  
Ein neuer, sehr lichtstarker Filmprojektor für Super-8 Filme bis 60 m Länge.  
Einfache Bedienung.

Vergleich für etwa gleich grosse Lichtleistung lassen sich die alten 35mm Lichtbogenprojektoren, wie sie auch heute noch in vielen Kinos zum Einsatz kommen, heranziehen. Jene haben zwar ziemlich hohe Lampenleistungen (um 1000 - 3000 Watt), dafür aber sehr lichtschwache Objektive (1:2, 1:4).

#### Schwacher Punkt: die Tonqualität

Ein noch etwas schwacher Punkt ist allerdings noch die Tonqualität beim Super-8. Weniger der Frequenzgang, er lässt den 16mm Lichtton bereits hinter sich, wohl aber das Rauschen und die Sauberkeit (Verzerrungen und kurzzeitige Tonaussetzer - "drop-outs"). Zwei grundsätzliche Probleme zeichnen dafür verantwortlich:

- die verwendete Bandsorte
- der Kopf - Band Kontakt

Das erste Problem: Die verwendete Bandsorte bei Super-8 Tonspuren ist, verglichen mit dem, was es heute auf dem Markt gibt, recht altertümlich. Cassettenrecorder die mit etwas mehr als halber (!) Bandgeschwindigkeit fahren, erreichen zum Teil Studioqualität, von 20 - 20'000 Hz linear, Störabstände über 65db etc., wobei natürlich Komandersysteme (z.B. Dolby B) verwendet werden. Ich gedenke in nächster Zeit Versuche mit modernsten Cassettenbändern (Ferro-Chrom und ähnliches) auf Super-8mm Filmmaterial zu unternehmen, deren Ergebnisse ich dann gegebenenfalls an dieser Stelle mitteilen werde.

Unabhängig davon aber liesse sich die Tonqualität jetzt schon mit den erwähnten Kompandersystemen (KOMpressor - EsPANDER) sprunghaft verbessern. Ueber Dolby B hinaus (das knappe 10 db zusätzlichen Rauschabstand bringt) denke ich an neuere Systeme wie etwa ein neues Verfahren von Telefunken, das sogar 20 db bringen soll. Es kommt demnächst auf den Markt. Ich stelle mir vor, den Kompressor bereits schon im Aufnahmegerät einzuschleifen, alle Signale darauf in komprimiertem Zustand zu verarbeiten (abmischen, Klangbeeinflussungen, etc.), es ebenso auf die Piste zu überspielen und sie erst bei der Projektion, also der Wiedergabe, zu expandieren. Das alles ist im Gegensatz zu Dolby möglich, da es frequenzlinear arbeitet -quasi logarrhythmisch verstärkend- und somit auf im Uebertragungsweg entstandene Fehler weit weniger aggressiv reagiert. Lediglich Klangmanipulationen (Veränderungen des Frequenzganges) werden um den Kompressionsfaktor verstärkt.

Das zweite Problem: Der Kopf-Band-Kontakt. Hier wieder zwei hauptsächlich Ursachen: die mangelnde Flexibilität der Kombination Film - Band (insbesondere bei Acetatfilm, der durch seine grössere Stärke noch ungünstiger als der Polyesterfilm von Fuji ist), die eine gute Anschmiegsamkeit an den Tonkopf erschweren und die Stossstellen an den Klebestellen des Originalen, die ein völliges Abheben vom Tonkopf fast zur Regel werden lassen. An den Klebestellen ist der Film nicht nur dicker sondern auch stärker. Man müsste die stumpfen Filmenden verdickungsfrei in sich verkleben bzw. verschweissen können! Dieses Problem ist trotzdem recht gut lösbar. Nämlich durch die Sorgfalt, mit der geschnitten wird. Ich habe bei mir zum Beispiel die Ueberspielung auf die Piste sofort nach dem Feinschnitt vollzogen und eine ziemlich verheerende Tonqualität erhalten. Nachdem ich peinlichst genau jede einzelne (Trocken-) Klebestelle überarbeitet habe, war ich nach einer neuerlichen Ueberspielung recht zufrieden. Sämtliche Klebestellen waren beinahe unhörbar, man musste schon genau hinhören um sie überhaupt noch realisieren zu können. Eine weitere wesentliche Verbesserung kann sicherlich erzielt werden, wenn man das optimalste Klebverfahren ermittelt. Die Glaubensstreiter für das Nass- oder Trockenverfahren also bitte nochmals aufs Schlachtfeld!

Bei Anwendung eines 2-Band-Verfahrens wären freilich sämtliche Probleme bezüglich Tonqualität schlagartig beseitigt, diese sind aber recht umständlich, nur bei grösseren Veranstaltungen (Filmwerkschauen, Festivals etc.) zu verwenden und das auch nur, wenn sich die Teilnehmer auf ein einziges System geeinigt haben.

#### das ungelöste Problem: KOPIEN

Ein ungelöstes Problem gibt es allerdings doch noch bei Super-8, für das ich noch keine befriedigende Lösung sehe: das Problem des Kopierens. Es gibt zwar schon seit langem Kopieranstalten, die auch vor Super-8 nicht zurückschrecken, aber ich persönlich habe noch keine Kopie gesehen, bei der mich nicht das kalte Grausen befallen hätte. Ich spreche nicht von 16mm Originalen, die auf Super-8 herunterkopiert worden sind, sondern von Super-8 auf Super-8-Kopien. Halbwegs brauchbare Qualität erhält man beim Umweg übers 16mm Inter-negativ, dabei zahlt man sich aber halb zu Tode.

Gerechterweise muss aber gesagt werden, dass man bei Super-8 fast unbedenklich das Original projizieren kann, da der Filmverschleiss wesentlich geringer ist. Während bei 35mm eine Lebensdauer von

lediglich 30 Vorführungen (zweifelhafte Aussage eines Kinooperateurs) erwartet wird, kann man bei Super-8 weit über 100 Vorführungen durchhalten, ohne nennenswerte Abnützungen in Kauf nehmen zu müssen. Eine Gefahr bildet da schon eher Verlust des Filmes, äusserliche Beschädigung oder Defekt am Projektor.

Unser neues Filmzerkratzeninstitut bietet

Ihnen seine Leistungen an:

1m S-8 = 7 Rp.

1m 16mm = 11 Rp.

ab 100m Mengenrabatt.

Dokumentieren auch Sie Ihren lieben Sonntagsgästen, dass Ihre Filme schon sehr oft ein würdiges Publikum fanden! Wir zerkratzen sorgfältigst die uns anvertrauten Streifen, so das der Eindruck einer mindestens 200 maligen Projektion entsteht.

Professorales Unrätliches Filmzerkratzeninstitut  
Schleifsteingasse 7, Schleissheim, Bonzenrepublik  
Im westl. Paradies

Vielleicht ist aber im Kopierwesen noch nicht das letzte Wort gesprochen, man wird noch abwarten müssen. Auf alle Fälle ist dieses Problem noch der Schweiss der Edlen (Erfinder) wert. Wenn es uns, d.h. den genialen Edlen, gelingt, die Grenze nach oben zu den "grossen" Formaten zu erweitern, können wir voller Stolz festhalten, dass das Schnürsenkelformat Super-8 das flexibelste von allen ist, dass es also möglich ist, der Oma in Hintertupfingen auf einen Schuhkarton denselben Film vorzuführen wie dem erlauchten tausendköpfigen Publikum im ersten Kino der Landeshauptstadt und dazu sich selbiges weigern zu sehen, zu glauben, soeben einen Super-8 Film gesehen zu haben.

\* \* \* \* \*

In diesem Artikel habe ich mich darauf beschränkt, alleine auf technische Belange des Super-8 Filmes einzugehen, und dabei alle formalen, politischen, künstlerischen und ideellen Fragen vernachlässigt. Ich habe beispielsweise in keinem Wort die Strukturen eines weltumfassenden Hollywood-Kinos in Frage gestellt, das alleine auf kommerziellen Erfolg aus ist, seine Zuschauer samt und sonders für dumm verkauft und erst noch vom filmischen Standpunkt her total verlogen ist.

# vuf

vereinigung für den  
unabhängigen film

# afi

association pour le  
film indépendant

sekretariat: plus morger stapferstrasse 17 8006 zürich tel 01/26 61 47

pc 40-28851 basel

Die Vereinigung für den unabhängigen Film wurde anlässlich der Gründungsversammlung vom 4. März 1978 im Restaurant "zer alten Schmitte" in Basel ins Loben gerufen.

Die Statuten der Vereinigung sowie weitere Unterlagen können beim Sekretariat bezogen werden.

### Adressen der Vorstandsmitglieder

Urs Berger, Bärenfelderstrasse 25, 4057 Basel (Kassier)

Ruedi Bind, Lothringerstrasse 121, 4056 Basel

Erhard Buntschu, Schlierenstrasse 43, 8902 Urdorf

Pius Morger, Stapferstrasse 17, 8006 Zürich (Sekretariat)

Arc Trionfina, Schulstrasse 10, 4112 Bättwil

## Aufnahme

Vorname / Name : \_\_\_\_\_

Strasse : \_\_\_\_\_

PLZ. / Ort : \_\_\_\_\_

Datum / Unterschrift : \_\_\_\_\_

### Ich möchte der VuF beitreten

Die Mitgliederversammlung vom 4. März 1978 hat den Jahresbeitrag für 1978 so festgesetzt: Jedes Mitglied zahlt 0,5 % seines Jahreseinkommens von 1977. Wer weniger als 5000 Franken verdient, zahlt den Mindestbeitrag von 25 Franken ein.

### Ich interessiere mich für die VuF

Ich möchte der VuF zum jetzigen Zeitpunkt nicht beitreten. Gegen eine Spesenentschädigung von zehn Franken wünsche ich die Post von der VuF zugestellt, u.a. Adresslisten, Veranstaltungshinweise.

Beiträge zahlbar auf das Postchekkonto: VuF, 40 - 28851 Basel

## JAHRESBERICHTE FUER 1978

Kasse

Der Kassier bemühte sich, die Kasse möglichst unkompliziert zu verwalten. Ueber das Postcheckkonto Nr. 40-28851 liefen insgesamt Einzahlungen für Mitgliederbeiträge, FILMFRONT und zum Teil auch fälschlicherweise für den Katalog. Auszahlungen betrafen vor allem Sekretariatskosten, Druckkosten, Reisespesen sowie Porti.

1. Einnahmen

24 Mitgliederbeiträge (zw. Fr. 25 bis Fr. 130)	1374.--
26 Spesenbeiträge (à Fr. 10)	<u>260.--</u>
Total Einnahmen	1634.--

2. Ausgaben

Sekretariat, Bürospesen	807.95
Druckspesen, Briefe, Flugblätter	<u>179.80</u>
Total Ausgaben	987.75

3. Erfolgsrechnung

Einnahmen	1634.--
Ausgaben	<u>987.75</u>
Gewinn	646.25
	=====

Für das Gründungsjahr 1978 wurde der Mitgliederbeitrag auf 0,5% des Jahreseinkommens, mindestens aber auf Fr. 25 festgelegt. Die Mitgliederversammlung vom 18. März 1979, anlässlich der achten Schweizerischen Filmwerkschau in Solothurn, hat bezüglich der Kasse folgende Beschlüsse zu fassen:

1. Wahl von zwei Revisoren zur Abnahme des Kassenberichtes
2. Verwendung des Jahresgewinnes von Fr. 647.25
3. Festlegung des neuen Mitgliederbeitrages für 1979

15. Februar 1979

Bericht und Kassenführung:

Urs Berger

arbeitsgruppe k a t a l o g

der neue und erweiterte katalog für filme der formate 8mm und 16mm, filmaktionen, video, tonbildschau, herausgegeben von berger, bind, winkler, ist seit dezember 1978 erschienen:

- als 1. supplement zum vergriffenen grundkatalog von 1978 katalog 2-1979. preis fr.3.50
- als nachgeführter grundkatalog, also incl. 1. supplement katalog 1+2-1978/79. preis fr. 7.50.

kostenabrechnung von katalog 2-1979 und 1+2-1978/79

einnahmen fr.1771.-

ausgaben fr.2202.-

defizitdeckung durch die stadt basel

ausblick

die arbeitsgruppe wird sicher noch den nächsten katalog herausgeben, möchte dann aber die arbeit abgeben an neue leute. wir bitten diese neuen leute, sich beizeiten zu erkennen zu geben.

r e d a k t i o n s s c h l u s s für das 2. supplement 3-1980 ist lo. november 1979. der nächste katalog wird auf die 15. solothurner filmtage im januar 1980 erscheinen: als 2. supplement zu den bisherigen ausgaben und als nachgeführter grundkatalog 1+2+3.

dieser "katalog 1+2+3" besteht von dann an als eigentlicher "grundkatalog" mit produktionen der siebziger jahre: er wird nicht mehr nachgedruckt wie bisher, er wird abgeschlossen, beidseitig bedruckt, eventl. geheftet oder geleimt (incl. gelocht), ansonsten wird er so nüchtern wie bisher herauskommen.

für die publikationen der weiteren produktionen, die zum entleihen angeboten werden, erscheint jährlich weiterhin ein supplement zum grundkatalog - und zwar erscheint nur noch das supplement.

angesichts der grossen anzahl von produktionen (bis 1980 wahrscheinlich über 160) werden wir nicht mehr darum herum kommen, dem katalog ein register einzuverleihen, in dem die filme und bänder etc zusätzlich nach kategorien, themen... untergebracht werden, um den filmentleihern die suche etwas zu verkürzen. für anregung und unterstützung von seiten der filmemacher und veranstalter wären wir sehr dankbar.

arbeitsgruppe distribution

wir möchten an der diesjährigen gv dazu anregen, eine erweiterte ag distribution auszuheben, um die vielfältigen probleme in diesem bereich verstärkt anzugehen. der aktive verleih hängt ab vom aktiven filmbetrachter und vom aktiven filmveranstalter. das verleihsystem, wie es in unserem "katalog" modelliert ist, hängt ganz und hautnah vom aktiven filmbetrachter und filmveranstalter ab. von ihnen hängt es auch ab, ob der als werkzeug intentierte katalog blosses dokumentations- und ansichtsexemplar bleibt.

ps. weitere unterlagen und korrespondenz und detaillierte abrechnung der arbeitsgruppe können bei ruedi bind eingesehen werden.

# FILMFRONT

Jahresbericht der Arbeitsgruppe

Die FILMFRONT 1/78 erschien im Januar 1978, herausgegeben von einer Arbeitsgruppe mit Pius Morger, Marlis Müller, Werner Nyfeler, Marc Sauter, Stefan Studer und Arc Trionfini.

Die Nummern 2/78, 3/78 und 4/78 wurden von Urs Berger und Ruedi Bind herausgegeben.

Bei einer Auflage von 150 Exemplaren und einem ungefähren Seitenumfang von 50 Seiten ist es möglich, die FILMFRONT für 3 Franken kostendeckend zu verkaufen. Die Abrechnungen können bei Urs Berger eingesehen werden.

Das ursprüngliche Ziel der FILMFRONT, in erster Linie oder ausschliesslich eingesandte Beiträge zu publizieren, ist bis jetzt nicht erreicht worden. Es zeigt sich, dass Beiträge mit wenigen Ausnahmen nur dann geschrieben werden, wenn die Autoren vorher von den Herausgebern dazu animiert worden sind.

In der FILMFRONT 3/78 haben wir ein erweitertes Konzept für diese Zeitschrift dargestellt. Die Dreigliederung sah vor, einerseits Mitteilungen der VuF zu veröffentlichen, als zweites und drittes der Archivierung wichtiger Zeitungsbeiträge und den (eventuell...) eingehenden Beiträgen Platz zu widmen. In der vorliegenden Nummer sind in diesem Bereich einige Veröffentlichungen anlässlich der Solothurner Filmtage aufgenommen worden.

Als neues Gefäss haben wir seit der letzten Nummer die "PRODUKTIONSNOTIZEN" eingeführt. Hier soll es möglich sein, über einzelne Filme eingehendere Informationen zu bringen, als dies beispielsweise in den Dokumentationen zur Filmwerkschau möglich ist. Diese Rubrik ist übrigens nicht zuletzt für die betroffenen Autoren oder Gruppen interessant, können sie doch die Veröffentlichungen als zusätzliches Begleitmaterial zu ihrem Film benutzen.

wo bleiben die übrigen arbeitsgruppen-berichte.  
da bis zum zeitpunkt des redaktionsschluss nur die paar berichte zustande kamen, müssen wir uns begnügen, gerüchte und mutmassungen zu publizieren, und ansonsten auf den mündlichen bericht an der generalversammlung zu hoffen.

#### arbeitsgruppe f i n a n z e n

es gehen gerüchte, dass die ag ein todsicheres system herausgefunden hat, sich darauf selbständig gemacht hat und ein projekt in grönland lanciert.

#### arbeitsgruppe v o r f ü h r p r a x i s

es gehen gerüchte, dass diese gruppe während ihrer tiefsinnigen und komplexen grübeleien bereits bei einer metatheorie der theorie der theorie der vorführPRAXIS angelangt ist.

#### arbeitsgruppe 7. s f s z ü r i c h

es gehen gerüchte, dass diese ag aufgrund von mehreren tausend franken, die sie erwirtschaftet hat, in ein dilemma gekommen ist, ob "defizit" oder "nicht-defizit". ein schriftlicher bericht in dieser heiklen phase könnte der transparenz und der demokratie nur schaden zu fügen.

#### arbeitsgruppe w a n d e r k i n o

diese gruppe hat sich entschlossen, doch vorerst mal am ort zu bleiben. zu bemerken bleibt, dass die einzelnen filmer schon genügend herumreisen, um ihrer vorführungen willen. so betrachtet, ist das gesamte nicht-arrivierte filmschaffen "wanderndes kino".

#### arbeitsgruppe t e l e f o n - A - k o n z e s s i o n ä r

als beispiel eines kurzen, klaren berichts sei die rechnung des telefon-installateur zitiert (zwar nicht der vuf abgeschlossen, dafür gewissenhaft in der bewältigung seiner aufgaben):  
"20. febr. 1979. telefoneingabe erstellt, tel.-apparat auspacken, tel.-apparat einpacken und retournieren.  
arbeit fr.25.-. total netto fr.25.-."

deshalb lautet die neue telefonnummer von ruedi bind: o61/  
75 34 55. der apparat befindet sich: schulgasse 4, 4112 bättwil.

...erkarte uns Pierre Arnold, Präsident  
der Verwaltungsdelegation des Migros-Genossenschaftsbundes,  
während einer Veranstaltung der Vereinigung für freies Unter-  
nehmertum (VfU) in Engelberg.

# Autoren

hier werden jene Autoren vorgestellt, die zum 1. Mal in der Filmfront publizieren

---

Richard Bucher

geb. 1950 in Burgdorf (Bern), Primarlehrer- und Zeichnungslehrausbildung. Wohnt und filmt in Basel.

Malcolm LeGrice

geb. 1940 in Plymouth (Devon), künstlerische Aktivitäten und Filme seit 1966, Lehrer für Film, Malerei und Kommunikation an der St. Martin's School of Art, London. Hauptinitiator des Films Arts Lab und der London Filmmakers Cooperative. Seit 1972 Expanded Cinema-Arbeiten. Lebt in Harrow-London.

---

Der Preisschlager  
Super-8-  
Projektor +  
1 Sexfilm für nur  
1995  
news shop  
zuständig für Sex  
in der ganzen Schweiz

(die FILMFRONT bemüht sich, günstige Angebote publik zu machen, die es dem unabhängigen Filmer erlauben, finanziell eigenständige Produktionen zu realisieren ...)

# PUBLIKATIONEN

Katalog für Filme der Formate 8mm und 16mm,  
Video und Tonbildschau

---

Katalog 1+2, 1978/79 Fr. 7.50  
(enthält insgesamt 128 Filme, davon 98 Super-8 Filme)

Katalog 2, 1979 Fr. 3.50  
(1. Supplement zum vergriffenen ersten Teil, enthält  
die 48 neuangemeldeten Produktionen)

---

FILMFRONT 1 / 1978 Fr. 4.--  
(mit Beiträgen von Ruedi Bind, Werner Nyfeler und Marc Sauter,  
Urs Berger und Quartierfilmgruppe Kleinbasel, Christian Meyer,  
Peter Käser, Pius Morger, Marlies Müller, S8 Filmgruppe Zürich)

FILMFRONT 2 / 1978 vergriffen

FILMFRONT 3 / 1978 Fr. 3.--  
(mit Beiträgen von Martin Brodbeck, Thomas Hungerbühler, Urs  
Berger, Ruedi Bind, Beatrice Götz, Enzo Schrickler, Roland  
Achini)

FILMFRONT 4 / 1979 Fr. 3.--  
(mit Beiträgen von René Burkhardt, Urs Berger, Ruedi Bind,  
Erhard Buntschu, dt. Filmwerkschau, Thomas Hungerbühler, Pius  
Morger, S8 Filmgruppe Zürich, René Sollberger)

---

7. sfs Zürich: Fr. 3.--  
Dokumentation und Programm der Filmwerkschau in Zürich



zu beziehen bei:  
VuF, FILMFRONT, Postfach 123, 4020 Basel. Am einfachsten  
durch Voreinzahlung des Betrages + Porto auf PC 40-28851.  
Bitte auf der Rückseite des Scheines Publikation nennen.

Auslieferung in Deutschland:  
MEDIENLADEN, Rostockerstrasse 25, 2 Hamburg 1